



bienstes bezwecken. — „Diritto“ hofft, daß die Unterhandlungen Correnti's ein günstiges Ergebnis haben werden, damit das Ministerium die Zweideutigkeit zerstreuen und die legitimen Interessen sichern könne.

Aus Paris erhält die „Köln. Zig.“ wie sie selbst sagt „sonderbare“ Nachrichten über eine buntfarbige Verschwörung gegen die spanische Regierung oder den Thron Don Alfonso's. Ruiz Zorrilla, der in Paris weilende Führer der spanischen Radicals, habe sich mit den Carlisten geeinigt und sei von diesen als Oberhaupt des gegen König Alfonso von den Ultramontanen und Radicals geschlossenen Bündnisses erkannt worden; er leite Alles, und Jedermann gehorche ihm; Geld erhalte er von der rothen Internationale, den Pariser Freimaurerlogen, den Londoner Bibelgesellschaften und außerdem von den Legitimisten durch Vermittlung des bekannten carlistischen Agenten Ribmann; ein großer Theil der von letzteren zusammengebrachten Gelder sei indessen schon nutzlos von carlistischen und radicalen Induftrierittern vergeudet worden. Ueberhaupt würden diese Umtriebe wohl ohne directen Erfolg bleiben; doch sei die Madrider Regierung beunruhigt, weil sie fürchte, die Republikaner in Spanien könnten an die Unterstützung Europas glauben und deshalb zu neuen Schwierigkeiten Anlaß geben. Einiges Wahre ist wohl an diesen Mittheilungen; daß aber die Londoner Bibelgesellschaften sich an dem ganzen Hülfsleistung der Verschwörung beteiligen sollten, ist ganz gewiß erdichtet. Von Verhandlungen zwischen den Radicals Zorrilla's und den Carlisten hatte schon früher verlautet. Die neueste Maßregel der spanischen Regierung, Verhängung des Belagerungszustandes über die baskischen Provinzen und Navarra, mag zum Theil aus der Besorgnis vor neuen carlistischen Anzettlungen entspringen sein, doch wird die Hauptveranlassung dazu die Gerechtigkeit der Bevölkerung über die bevorstehende Aufhebung und Beschränkung der baskischen Sonderrechte sein.

Von den englischen Blättern beschäftigt sich „Daily Telegraph“ mit den Seestreitkräften, welche im Mittelmeer zusammengezogen werden. „Ball Mall Gazette“ hatte die willkommenen Gelegenheit benutzt, durch Aufzählung der gesammelten auf dem Papier stehenden Panzerflotten der übrigen Mächte gegen das heutige Mittelmeergeschwader darzutun, daß die englische Seemacht sehr im Argen liege. Dagegen rechnet der „Daily Telegraph“ im Einzelnen auf, daß kurz nach Anfang Juni 16 Panzerschiffe und im ganzen 20 Kriegsfahrzeuge mit 5600 Mann zur Verfügung des Admirals Drummond stehen würden, die in kurzer Zeit auf 30 Fahrzeuge mit im Ganzen 10,000 Mann verstärkt werden könnten. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß England 17—18 Kriegsschiffe ersten und zweiten Ranges hinausjenden und dabei an den heimischen Küsten oder in Reserve weitere 14 Kriegsschiffe ersten, ebensolche Fahrzeuge zweiten Ranges und noch den ganzen Schwarm von Fregatten, Schaluppen, Corvetten und Kanonenbooten behalte. Die mehrgewähnte Vesista-Bai, welche zum Rendezvous für das englische Geschwader bestimmt ist, liegt an der kleinasiatischen Küste, hinter der Insel Tenedos und unweit des ersten Dardanellenstrophes. Sie bietet einen guten und geschützten Ankerplatz und trägt ihren Namen von Vesist-Tepe (Wiegensbügel), einem Hügel, auf dem aus den Kämpfen um das alte Troja genugsam bekannten eigensigen Vorgebirge, von welchem die Vesista-Bai mit eingeschlossen wird. Die Bai war Station der britisch-französischen Flotte 1839 und 1840, sowie 1853, wo vor dem Ausbruch des Krimkrieges die vereinigte Flotte der Westmächte hier auf die türkische Kriegserklärung an Ausland wartete, um die Dardanellen zu passieren und das Schwarze Meer zu occupiren.

**Nachrichten vom Insurrectionschauplatz.**

Budapest, 31. Mai. Nachrichten zufolge, die dem „B. L.“ gleichzeitig aus Widdin, Turn-Severin und Wien zugehen, wurde der Passagier-Dampfer „Madesty“ auf der Bergfahrt von etwa 300 Bulgaren und Serben, die sich in Giurgevo und in einigen kleineren rumänischen Stationen ohne Aufsehen als Passagiere eingeschiffet hatten, zur Landung in der Nähe von Complanca auf dem türkischen Ufer gezwungen. Die anstehenden Passagiere entpuppten sich als Jünger der bulgarischen Insurrection und übermannen den Capitän und die Schiffsmannschaft, nachdem sie sich aus dem mitgenommenen Gepäck mit Uniformen, Waffen und Munition versehen hatten. Weitere Unglücksfälle und Gewaltthatigkeiten sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Bei der Kürze der Zeit waren die Insurgenten indeß genöthigt, einen großen Theil des erwähnten, Gewehre, Revolver, Dolche und andere Ausrüstungsgegenstände enthaltenden Gepäcks zurückzulassen, welches sich jetzt auf dem die Fahrt fortsetzenden und in Orsova bereits eingetroffenen Dampfer befindet. Es verlautet, daß die rumänische Regierung, die sofort Vorkehrungen zur Erhöhung der Wachsamkeit ihrer Behörden traf, auf diplomatischem Wege ihr lebhaftes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und neuerdings die bindigsten Versicherungen bezüglich der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität abgegeben hat. Andererseits sind türkische Truppen von Widdin aus an den Throat abgegangen.

Bergova, 30. Mai. Von den hier eingeschrieben gewesenen 53 Flüchtlingfamilien mit 262 Köpfen — sie sind nach Sitovaza und Bobrovlog zurückgekehrt — sind 43 in ihre Heimath zurückgekehrt und haben bereits ihre Feldarbeiten ohne Anstand wieder aufgenommen. Die Uebrigen,

gemacht, allein es widersieht mir, hinter seinem Rücken das zu offenbaren, was er Dir verheimlicht hat. Uns in Birkwald ist er sogar mit seiner Verstellung entgegengetreten, indem er seine Besuche bei uns dem verdammt schätlichen Interesse unterthob, während sie genau mit den Zeitpunkten zusammentrafen, wo jene Dame im Tempel am Teiche verborgen lebte.“ „Dorly — Du träumst wohl?“ — fiel Madame Hallström mitleidig lächelnd ein. „Sei vernünftig und erzähle mir zusammenhängend, was Du meinst.“

Das junge Mädchen schüttelte energisch ihr schönes Haupt. „Frage Deinen Sohn, liebe Tante,“ sprach sie bei Weitem ceremoniöser als vorhin. „Es geht mir nicht, die Geheimnisse zweier Menschen an's Tageslicht zu bringen, wenn sie es für nöthig gefunden haben, den Schleier der Dunkelheit darüber zu ziehen. Ich werde sehr bald ruhiger über diese Erfahrung denken, die mich allerdings aus einem Zustande kindlicher Arglosigkeit aufgeschreckt hat, aber, liebe Tante, ich muß fort von hier — schon morgen früh muß ich fort — am liebsten sogleich, wenn esginge. Der Gedanke, mit Günther nach dieser Aufklärung zusammenkommen zu sollen, ist fürchterlich.“ — Sie schauderte wirklich krampfhaft wie vor einem unheilbaren Gespenste zurück und wurde todtbleich. Madame Hallström stand ratlos vor ihr.

„Das ist ein trauriges Ende meiner Träume,“ murmelte sie wehmüthig. „Und wir wissen noch nicht einmal, ob es die Gräfin Abdau gewesen ist, die zum Schlosse.“ (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

— (Die Ablas-Bulle des Papstes Leo X.) Unter den Merkwürdigkeiten in der Bibliothek des britischen Museums ist nun auch ein Exemplar der Ablas-Bulle des Papstes Leo X. zu sehen, deren Verkauf durch Tegei und Bernadinus Samson den Anlaß zur Reformation gab. Das Document, das im Jahre 1517 unter den Auspicien des Erzbischofs Albert von Magdeburg veröffentlicht wurde, ist auf ein einfaches Pergamentblatt gedruckt, wurde letzten October für das Museum angekauft, und ist neben dem gedruckten Original-Exemplar der 95 Tafeln Luther's in der Bibliothek aufgestellt.

— (Neapolitanische Tramway) Neapel, diejenige Stadt, deren Plaster und Comfortables an Schnelligkeit und Windeseile bisher mit den Wienern allein concurren konnten, ist nun auch durch eine — Tramway beglückt worden. Am letzten Sonntag fand die Eröffnung statt. Eine belgische Gesellschaft hat die neue Tramway im Betriebe.

deren Wohnhäuser zerstört sind, wurden ebenfalls bereits dem türkischen Commissär behufs ihrer Reparirung überwiesen.

Belgrad, 29. Mai. Serbien hat die am 5. Mai fällig gewesene Rate des Tributs in der Höhe von etwa 20,000 Stück Ducaten der Pforte nicht gezahlt. Die Nichtzahlung wurde damit motivirt, daß das Fürstenthum alle seine disponiblen Mittel zur Beschaffung von Vertheidigungsmitteln braucht, die durch die Bedrohung Serbiens von Seiten der türkischen Armee notwendig wurden. Ganz denselben Grund für die Nichtzahlung des halbjährigen Tributs in gleicher Höhe, der am 26. October alten Stils 1875 fällig war, führte der damalige Minister des Außern, Herr Georg Paolovits, an. Mitbin hat Serbien den Tribut für ein Jahr der ottomanischen Pforte nicht gezahlt.

Aus Kostajnica, 28. Mai, schreibt man der „Pol. Corr.“: Am 19. Mai hat am Fuße des Rozara-Gebirges zwischen einer 150 Mann starken türkischen Abtheilung unter dem Miralaj Osman Bei und einer 800 Mann starken Insurgentenschaar unter Despotovic ein größerer Zusammenstoß stattgefunden. Die Türken, welche aufgelöst am Saume eines Waldes sorglos marschirten, wurden überfallen, verloren 112 Mann an Todten und Verwundeten, ihr Gepäck und ließen 53 gute Sander-Gewehre in den Händen der Insurgenten.

Der Insurgentenführer Golub Babic macht fortwährend zwischen Grahowe, Unac und Bihac Streifzüge, überfällt kleinere türkische Colonnen und nimmt ihnen Proviant und Munition ab. In der nächsten Umgebung von Mostar sind dieser Tage einige neue kleine Insurgentenbanten aufgetaucht.

Erst vor Kurzem hat die türkische Regierung die Insurrection in Bulgarien als „vollständig vernichtet“ erklärt. Die nachfolgenden verhängten Daten mögen zeigen, welches Bewandniß es mit dieser angeleglichen Niederwerfung der bulgarischen Insurrection habe. Bei der Stadt Zalesnik (türkisch Esk-Zagora), welche 20,000 Einwohner zählt, fand erst vor drei Tagen ein blutiger Kampf statt. Die Türken mochten dorthin mindestens 10,000 Mann stark gewesen sein, darunter bei 1000 Mann Cavallerie und 1500 Tscherkessen. An Artillerie verfügten sie über 20 Kanonen. Die Türken wurden sehr hart mitgenommen, wenn auch die Insurgenten fast ebenso schwere Verluste erlitten. Der Kampf dauerte über 8 Stunden.

Ein anderes Gemetzel fand bei Tronova statt. Es standen 4000 Türken einem Haufen von 2000 Insurgenten gegenüber und vermochten sich diese der Uebermacht nicht zu erwehren. Würden die Insurgenten von den Türken nicht übertrast worden sein, so hätten sie schwerlich diese Kämpfe angenommen. In der Regel weichen die Bulgaren jedem Kampf aus und suchen vielmehr den Balkan zu gewinnen, dessen Zugänge sie stark besetzt haben, und wo sie sich ausgerüstet und organisiert werden. Aus Berkovica, Lom und Brasjca, die an der Donau liegen, sind alle waffenfähigen Bulgaren in den Balkan gezogen. Von einer Zwangung des bulgarischen Aufstandes kann aber, wie nach dem zu ersehen, nicht gut die Rede sein.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 31. Mai. Präsident Koloman Gyöczy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Die Debatte über den Gesetzentwurf betreffs Arrondirung des Territoriums einiger Municipien wird fortgesetzt.

Der erste Redner, Giza Klemente, spricht für die Vorlage, trotzdem er, wie er sagt, ein politischer Gegner der Regierung ist; er nimmt den Gesetzentwurf an als Consequenz der bisherigen Verwaltungsgeetze und weil er darin einen Schritt zum Bessern sieht.

Ignaz Helyi bemerkt, daß man sich über die Details der Vorlage überhaupt nicht aussprechen könne, da die notwendigen erläuternden Daten fehlen; ferner hat man absolut keine Kenntniß von dem Endzweck des Gesetzentwurfes, da man ihn weder aus der Motivirung, noch aus den Reden des Ministerpräsidenten erfährt. Man beruft sich auf die öffentliche Meinung des Landes; aber jeder Abgeordnete muß zugeben, daß man keinen Schritt im Corridor thun kann, ohne daß Einem eine Menge von Protesten in die Hand gedrückt wird. Da also die öffentliche Meinung sich gegen die Vorlage erklärt, so beruft man sich darauf, daß ohne dieselbe die bisherigen Verwaltungs-Geetze undurchführbar werden.

Redner bestreitet auch dies; der Gesetzentwurf ist eine Waffe gegen einzelne Gegenden und einzelne Menschen. Nach eingehender Polemik gegen mehrere Vordredner, namentlich gegen Wilhelm Toth, lehnt er den Gesetzentwurf ab.

Gabriel Barady constatirt, daß der Minister, der trotz der schwierigen Verhältnisse, trotz der unendlich divergirenden Interessen, die Vorlagen eingebracht hat, sich gewiß davon Ueberzeugung verschafft, daß er damit den richtigen Mittelweg eingeschlagen hat; ferner will er Helyi gegenüber constatiren, der von dauernder Popularität sprach, daß noch kein Reformator stets und bei jeder Partei populär gewesen sei.

Redner hofft, daß gerade jene den Gesetzentwurf segnen werden, die sich jetzt am lauteften dagegen erheben. Das eben ist das größte Verdienst der Regierung, daß sie nicht das vorschlägt, was am populärsten, sondern das, was am notwendigsten ist. Er acceptirt die Vorlage als Basis der Specialdebatte. (Zustimmung.)

Adolf Jay bespricht in nahezu einstündiger Rede die Vorlage, in welcher er nichts Anderes sieht, als das Bestreben: die magyarische Suprematie zu bestreiten. Er lehnt den Gesetzentwurf ab.

Eugen Hammerberg tritt für die Annahme des Gesetzentwurfes ein. (Zustimmung im Centrum.)

Michael Feldvay spricht die Hoffnung aus, der Ministerpräsident werde, wenn die Vorlage nicht angenommen wird, binnen Kurzem einen andern, gut motivierten Gesetzentwurf einbringen. (Rufe im Centrum: Dazu wird es nicht kommen!)

Redner erklärt, daß er den Beschlusantag Banhid's acceptire und beschränkt sich darauf, auf die Aeußerung Wilhelm Toth's — betreffs der aus dem liberalen Club ausgetretenen Abgeordneten — zu reflectiren. Niemand habe das Recht, eine Partei zu verdächtigen und die ausgetretenen Abgeordneten gingen nicht in der von Toth erwähnten Weise vor, sondern erklärten, daß sie die Wiener Vereinbarungen weder jetzt annehmen, noch im Herbst annehmen werden, und daß sie am ursprünglichen Programm der liberalen Partei festhalten.

Das Hauptargument des Ministerpräsidenten war, wenn man die bereits geschaffenen Verwaltungs-Vorlagen nicht wirkungslos machen wolle, müsse man diesen Gesetzentwurf acceptiren. Redner sieht den engen Zusammenhang zwischen den gegenwärtigen und den übrigen Verwaltungs-geetzen nicht ein und hält die Argumentation für nicht zulässig. In derselben Weise würde der Minister betreffs des Ausgleichs sagen können, da man die 1867er Stipulationen angenommen, müsse man auch die jetzigen acceptiren. Redner ist durchaus nicht geneigt, sich darnach zu richten. Er lehnt die Vorlage ab.

Andreas Nagy nimmt den von Baron Banhid gestellten Beschlusantag an.

Der Schriftführer des Oberhauses Graf Franz Batthyany überbringt das Munium über die Annahme der Modificationen im Gesetzentwurf über die Volksschul-Behörden und des Gesetzentwurfes über die Aufhebung der kleineren städtischen Municipien. Beide Gesetzentwürfe werden nun zur a. h. Sanction unterbreitet werden.

Albert Klement bewundert die stoische Ruhe, mit welcher der Ministerpräsident angeichts der auswärtigen politischen Verhältnisse auf

der Verhandlung der Vorlage besteht. Es erinnert dies Redner an die Zeit, da man in Oesterreich, während an den Grenzen der Krieg wüthete, darüber Beratungen pflog, welche neue Form man den Dragonerhelmen geben sollte. (Heiterkeit.)

Der Ministerpräsident jagte, die Creirung des Hajduer Comitats wurde von seinem Amtsvorgänger geplant; dann hätte der Minister die Vorlage nicht annehmen sollen, denn er wisse, daß Graf Szapary mit demselben nicht durchgebrungen wäre. Redner begreift nicht, warum man dem Minister Vorwürfe darüber macht, daß er Debrezin begünstige.

Als man Jemandem den Vorwurf machte, warum er gerade der Frau seines Freundes hofire, erwiderte er, zur Frau seines Gegners habe er gewiß keinen Zutritt, der Minister stehe gewiß Debrezin näher als einer andern Stadt. (Heiterkeit.) Uebrigens bittet Redner, auch der Frau seines Freundes, der Stadt H.-M.-Bajarely solches Wohlwollen entgegenzubringen.

Nach mehreren Bemerkungen gegen Wilhelm Toth erklärt Redner, daß er die Vorlage ablehne.

Erst Simonyi tritt gegen die Vorlage ein. Er findet die Arrondirung nicht für nöthig und die entgegengesetzte Behauptung bisher noch immer nicht bewiesen. Von mancher Seite wurde erklärt, der vorliegende Gesetzentwurf sei aus dem Grunde notwendig, weil sonst die vortreten Verwaltungsgeetze nicht ausgeführt werden können. Wenn dies der Fall, so sind die betreffenden Geetze schlecht. Der Minister behauptete, die Bestimmung der Comitatsgröße sei wichtig vom Standpunkte der staatlichen sowie der administrativen Interessen, Redner bestreitet auch diese Behauptung und erachtet den Gesetzentwurf mit keinem einzigen sichhaltigen Argument motivirt, nicht genügend mit Daten ausgerüstet. Der Gesetzentwurf ist zudem nicht vollständig und aufrichtig. Redner polemisiert gegen die getrigen Ausführungen Wilhelm Toth's und Barady's und weist darauf hin, der Ministerpräsident habe vom Gesetzentwurf gesagt, derselbe entbehere des Grundprincipes, eine solche Politik könne aber nie populär werden.

Redner wendet sich hierauf gegen die Bemerkung Toth's, der für die Annahme des Gesetzentwurfes als Substrat der Specialdebatte das Argument angeführt habe, daß ja auch die Regierung geneigt sei, in Einzelheiten nachzugeben. Daran zweifle Redner nicht, allein dies könne ihn nicht bestimmen, da diese Zugeständnisse wohl Einzelne zufriedenstellen können, aber vom Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses kaum genügend sein werden. Was die parlamentarische Courtoisie betreffe, so wünsche er dieselbe beobachtet, und zwar auch von den Ministerpräsidenten aus, was nicht immer der Fall sei. Was endlich die Aeußerung betrifft, daß, sobald Jemand einen Ministerjeh einnimmt, die Verdächtigung gleich bei der Hand sei, so könne dieser Vorwurf seine Partei nicht treffen, welche keine Minister verdächtigt, sondern nur die Politik verdamme, welche das Ministerium seit neun Jahren befolgt.

Ministerpräsident Tisza wird auf das Gehörte später antworten, und nimmt in diesem Momente nur jenes Recht in Anspruch, welches jeder Abgeordnete genießt, nämlich dann, wenn ihm etwas zugemuthet wird, was er auch annäherungsweise nicht gesprochen, sagen zu können daß jener Abgeordnete, welcher ihm das zumuthete, nicht die Wahrheit gesprochen.

Redner hat auch nie mit einem Worte gesagt, daß der vorliegende Gesetzentwurf kein Grundprincip habe, oder daß das Verwaltungsgeetz keines Grundprincipes bedürfe. (Rufe: So ist's Wahr!) Dies wollte Redner sofort gegenüber der unwarhen Behauptung des Vordredners aussprechen.

Erst Simonyi verliest eine Stelle aus der Rede des Ministerpräsidenten, aus welcher er die Richtigkeit seiner Behauptung nachweisen will.

Ministerpräsident Tisza weist unter lebhaftem Beifall darauf hin, daß aus der verlesenen Stelle nicht nur eines, sondern sogar drei Principien ersichtlich wurden.

Der Präsident schließt hierauf die Sitzung.

**Irland.**

Budapest, 31. Mai. Ueber die Art, wie Sultan Abdul Aziz das Leben verlor, waren gestern Nachts hier verschiedene Depeschen eingelangt. Die erste, amtlichen Charakters, spricht von der „Beseitigung“ des Sultans.

Die zweite, ebenfalls diplomatischen Ursprungs, berichtet die „Hinwegschaffung“ Abdul Aziz's.

Die dritte, von gleichem Charakter, meldet das „Ableben“ des Sultans.

Die vierte, zuletzt eingelange Depesche stammt aus privater Quelle und erzählt, daß Abdul Aziz „erwürgt“ worden sei.

Von großer Wichtigkeit und Tragweite ist die heute Morgens aus Konstantinopel telegraphisch eingelangte Mittheilung, daß die am Bosphorus stationirte englische Flotte der Bewegung materiellen Vorwärts geleitet habe.

Dagegen veröffentlicht das officielle Correspondenzbureau folgendes Telegramm:

Budapest, 31. Mai. Die heutige Meldung mehrerer Wiener Blätter, wonach dem k. und k. Ministerium des Außern die Nachricht zugekommen wäre, daß Abdul Aziz von Sofias erdrosselt worden sei, ist vollkommen unbegründet. Eine solche Nachricht ist gar nicht vorgelegen. Neueste Meldungen aus Konstantinopel berichten vielmehr, daß der entthronte Sultan am Leben sei und die Patriarchate der christlichen Genossenschaften dem neuen Sultan bereits gebuldt haben.

Dieser Widerspruch in den Nachrichten ist ein absoluter. Die Nachricht von der Ermordung des Sultans ist von den verschiedensten Seiten ausgegangen, positiv ist es, daß sie in Konstantinopel verbreitet ist und daß sie in der türkischen Hauptstadt Glauben gefunden hat. Die bestehenden Zweifel können nur durch eine directe Mittheilung des türkischen Gouvernements gelöst werden und eine solche liegt bisher nicht vor. Ein Mitglied der hiesigen türkischen Botschaft äußerte sich über die Nachricht von der Ermordung des Sultans: „So lange ich nicht die Schnur gesehen habe, glaube ich nicht daran.“ (Siehe das neueste Telegramm aus Konstantinopel. D. R.)

Budapest, 1. Juni. Man beginnt aufzuatmen und gewinnt dem Ereignisse in Konstantinopel eine gute Seite ab. Zichy medelt, die Revolution und die Entthronung wären sicherlich unterblieben, wenn man rechtzeitig die Entsendung Ignatieff's von Konstantinopel bewirkt hätte. Zichy habe von der Verschwörung gewußt, doch sei er mit allen seinen Collegen, die erst nach ihm eingeweiht wurden, bezüglich des Zeitpunktes getäuscht worden. Jetzt macht Ignatieff die letzten verzweifelten Anstrengungen, um die Lunte ins Pulverfaß zu werfen. Noch glaubt er ein Chaos, einen gewaltsamen Ausbruch der Leidenschaft herbeiführen zu können. Officiell stimmt er mit den anderen Vertretern, die sich in Permamentz erklärt, überein. Jedoch kennt man seine Bemühungen; Elliot arbeitet ihm mit aller Kraft entgegen. Die neuen türkischen Würdenträger, zur Stunde noch nicht officiell ernannt, sind guten Muthes und verschern den Botschaftern, daß Alles ruhig verlaufen werde.

Temesvar, 31. Mai. Die Siedungarische historische und archäologische Gesellschaft hielt heute unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Deltelpan Demos ihre fünfte Jahres-Versammlung ab, zu welcher die Intelligenz der städtischen Bevölkerung und der Provinz sich zahlreich eingefunden hatte. Nach derselben war glänzendes Festdiner auf 60 gedeck, bei welchem Toaste auf das geistige und materielle Gedeihen des

Verains u findet im Vorstellun Wi graphisch e durch eine wurde, als Geld aus Der Schät licher Min tung unzu wurde der Topfopu Pr posant. D Leidenzug dedten in gestern Na einen Sec Pala ckt der fasthol terissen sch

Be erjubt die ter Aufla Grund der sollten, du Kaiser re mann zum Em Nachrichten vorständig zehn Mini Abdul Azi die Augen Blut aus gab in ein geleiteten

von wechel in haltend, ob fragte, ob beruhten un sehen die s friedlichen s die Anstren

Offic schwader an wärtig frei — Im Un repondenz Entthronun folger. De nicht, wonia

— D risdictionen beru j un g im Auslan nisteriums die vorstrib dieses Schr

— ( Am 1. P f kirche, um Müller; am 2. P f i 9 1/2 Uhr C Uhr Elemen

— ( heute zum aufmerkfsam

— ( ist, wie da Schäßburg Heidengräbe zwanzig W für siebenbü Regierung.

— ( hute sind z Zigeunerin u nach keinem Michelsberge irgend welsch Verursachte danner. In die Zigeuner übergeben.

— ( in Ausstich wird dem

— ( Brüder die Passiven

— ( einem Besch menden 6

— ( folgende Et die Klage z entweder zu den Vorstju leere Nachf Directoren sind, welche dem auch c unter falsche Anwesenheit haben wir f gerichte die e ungarisch nur der gute

Vereins und seines allverehrten Präsidenten ausgebracht wurden. Abends findet im südlichen Theater ein Concert und eine ungarische Dilettanten-Vorstellung zum Besten des zu gründenden archäologischen Museums statt.

Prag, 31. Mai. Palacky's Leidenbegünstig war großartig, impopular. Die Corporationen und Vereine beteiligten sich massenhaft. Der Leidenzug gedauerte anderthalb Stunden bis an die Grust. Kränze bestanden in Unmassen den Sarg.

Ausland.

Berlin, 31. Mai. Nach einer Meldung des „Reichsanzeiger“ erfuhr die gemeinsam übereinstimmende Mittheilung, welche die Vertreter Russlands, Oesterreichs, Frankreichs, Italiens und Deutschlands auf Grund der Berliner Abmachungen am 30. d. an die Pforte richteten.

London, 31. Mai. Die Blätter äußern sich über den Thronwechsel in Konstantinopel im Ganzen günstig, aber vorläufig zurückhaltend, ohne übertriebene Hoffnungen hervortreten zu lassen; es sei die Frage, ob die Absichten der Sultans auf einem formellen Programm beruhen und ob sie das Programm durchführen könnten.

Officiellen Meldungen zufolge ist das englische Mittelmeer-Geschwader am 26. Mai in der Bights-Bai eingetroffen. Das gegenwärtig kreuzende Canalgeschwader wird am 6. Juni in Bizoz erwartet.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Juni. Der k. u. Landesvertheidigungs-Minister hat sämtliche Jurisdictionen des Landes mittels Circular-Erlasses beauftragt, bei Einberufung von Umläufern und Reservemännern, die sich im Auslande aufhalten, darauf zu achten, daß den im Wege des Ministeriums am 10. Hoflager zugestellten Einberufungs-Ordres auch die vorchriftsmäßigen Empfangs-Bestätigungen beiliegen, da der Mangel dieses Schriftstückes die Schnelligkeit der Einberufung beeinträchtigt.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Am 1. Pfingsttage, Sonntag den 4. d. M. predigen: in der Pfarrkirche, um 6 Uhr, Stadtprediger Klein; um 9 1/2 Uhr Stadtpfarrer Müller; in der Epitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Brunkatsch; am 2. Pfingsttage, Montag den 5. d. M., in der Pfarrkirche um 9 1/2 Uhr Gymnasialdirector Moriz Guft; in der Epitalkirche um 11 Uhr Elementarlehrer Friedrich Gzettelus.

(Die Fledermaus.) Strauß' reizende Operette geht heute zum ersten Male in Scene. Wir machen das Publicum wiederholt aufmerksam auf diese interessante Novität.

(Wissenschaftliche Ausgrabungen.) Gestern Früh ist, wie das „S. D. L.“ berichtet, Herr Professor Karl Gooß aus Schäßburg behufs Aufdeckung der bei Kostenholz befindlichen zahlreichen Heidenträder von hier aus in Begleitung einer Pionnier-Abtheilung von zwanzig Mann aufgebrochen. Diese Ausgrabungen werden vom Verein für siebenbürgische Landeskunde, unter Subvention seitens der hohen k. u. Regierung, veranstaltet.

(Ertappte Diebin.) Die warme Saison naht und Strohhüte sind zu solcher Zeit ein gesuchter Artikel. Auch eine Wurgberger Zigeunerin verhierte auf dem gestrigen Wochenmarkte, wenn auch nach keinem Florentiner oder Panama, so doch nach einem Strohhute Michelsberger Gesellschaft. Ohne sich auf's Feilchen zu verlegen oder irgend welchen Preis dafür zu bieten, eignete sie sich einen solchen vom Verkaufsorte einer Michelsberger Strohhwarenzigeunerin an und zog von dannen. Zwei Weiber hatten die sonderbare Strohhuterwerbung bemerkt; die Zigeunerin wurde verfolgt, eingeholt, ergriffen und der Behörde übergeben.

(Journalistische.) Als Redacteur des für Klausenburg in Aussicht genommenen neuen Organes der Opposition der Rechten wird dem „Kelt“ zufolge Johann Asboth genannt.

(Kraß.) In Klausenburg hat das Handlungshaus „Gebrüder Tamasi“ seine Zahlungen eingestellt. Die Activen sollen die Passiven um 10,000 fl. übersteigen, allein uneinbringlich sein.

(Wom Theater.) Die Klausenburger Theatergesellschaft soll einem Beschlusse des dortigen Theatercomités zufolge während der kommenden 6 Jahre im Sommer in Großwarden spielen.

Im ungarischen Theaterblatt „Szini Vilag“ finden wir folgende Stylprobe: „Von mehreren Herren Theaterdirectoren geht uns die Klage zu, daß ihre engagierten Mitglieder, nach erhaltenem Vorfuß entweder zur Gesellschaft kommen und bald darauf durchgehen, oder aber den Vorfuß sich zuschicken lassen und ihrem neuen Director dann das leere Nachsehen lassen. Die Schuld hieran tragen zum großen Theile die Directoren selbst, unter welchen solche waren oder auch gegenwärtig noch sind, welche nicht nur der Vorfußunternehmung beschuldigte Menschen, sondern auch currentirte Diebe als Mitglieder engagierten, als Hehler bei sich unter falschem Namen herbeiberieten und bei eingeholter Erkundigung die Anwesenheit dieser Schurken leugneten. Gegen einen dieser Hehlerdirectoren haben wir sowohl beim Ministerium des Innern als auch beim Criminalgerichte die erforderlichen Schritte gethan. Wie lange noch ein Drittel des ungarischen Schauspielers aus Galgenstricken bestehen werde, das weiß nur der gute Gott.“

Das ungarische Jagdblatt für Sport und Tanz: „Vadász-és Verseny-Lapok“ schreibt, daß beim Wiener Trabrennen Stuten und Hengste rennen können, welche im Reichsrathe geworfen wurden (fut-hatnak a birodalmi tanácsban ellett kanczak és ménék).

Der Termin für die Versendung von Wein zur Segegediner Landesausstellung ist bis 20. d. verlängert worden.

(Munitions-Diebstahl) Aus einem Depot in der Klausenburger Citadelle sind, wie „Magyar Polgar“ mittheilt, 40,000 Patronenhülsen gestohlen worden.

Die Damen des Hunyader Comitats haben zur Unterstützung zweier im Municipium abgebrannten Gemeinden über Anregung der Gräfin Horvath-Tolky geb. Comtesse Bethlen in Deva ein mit Bazar und Tanzunterhaltung verbundenes Maifest veranstaltet, welches ein Reinerträgniß von 300 fl. abwarf.

Karlsburg. (IV. Versammlung des Unteraltener röm. kath. Lehrerselbstbildungsvereines.) Am 18. v. M. hielt der Lehrerverein seine vierte ordentliche Versammlung in Maros-Porto und waren die Theilnehmer trotz des ungünstigen Wetters in ziemlich Anzahl erschienen. Als Gäste erschienen die Herren: Domherr Emerich Nagy, Koloman Laboroda k. Salzamtseiler und Augustin Pap Schulinspector.

(Steinbefälle.) In Magdeburg am 28. v. M. der geheime Oberbaurath Koch in Kuzig, — am 27. v. M. der pens. Oberst-Auditor Gustav Schopp, im 80. Lebensjahre, — in Graz am 28. v. M. der k. l. Ober-Finanzrath Franz Sailer im Alter von 86 Jahren, — in Speier am 31. v. M. Bischof Daneberg, — in Paris am 29. v. M. der berühmte Maler Cailleux, im 88. Lebensjahre, — in Wien am 29. v. M. Journalist Johann Wagner, — in Frankfurt a. M. der Bassist Wilhelm Dettmer.

(Verkauf in Katten.) Wir lesen in Better Blättern: Die Höckerinnen am unteren Donau-Dam erhielten dieser Tage seltsame Concurrenten. Die Patres Capuziner erschienen nämlich zwischen 7 und 8 Uhr in einem mit Eiern beladenen Wagen und gingen sehr eifrig daran, die wahrscheinlich von frommen Bäuerinnen erhaltenen Spenden zu herabgesetzten Preisen zu veräußern.

(Der Debraudant Karl Pösch.) Cassier und Procurist bei Baron Schey, wurde, wie aus Wien mitgetheilt wird, zu einjährigem einfachen Kerker verurtheilt.

(Wie sich die Zeiten geändert.) Im Jahre 1026 erhielt eine Hofdame der Kaiserin täglich, wenn sie mit ihrer Gebieterin auf der Reise war, eine Maß Meth, 1 1/2 Maß Wein, 5 Maß Bier, eine Semmel, ein Eierbrot und eine Menge Futter für ihren Zelter. Jährlich zwölft Äcklein und drei Schleiter; mußte auch drei Tage vorher von der bestimmten Reise unterrichtet werden, um ihre Kleider waschen und ausbessern zu können. Sie mußte spinnen, locken, flicken und Wärclein erzählen und einen Zelter besorgen können.

(Die Kaiserin Gisela verurtheilte eine Hofdame zu dreißig Streichen mit Vieckensruten im Beisein des ganzen weiblichen Hofstaates, weil dieselbe in einer vollen Woche nichts gesponnen und einen Ritter in der Dämmerung auf ihrem Zimmer gesprochen hatte. Im Jahre 1131 kamen dänische Gesandte zu Kaiser Rudolf, dieser ließ die Kaiserin Richenza, seine Gemahlin, durch den Hofnarren — einen Edlen von Sellburg — rufen. Die Kaiserin entschuldigte sich, nicht abkommen zu können, indem sie keine Zeit hätte; sie müsse nämlich ihrem Herrn Eierluchen backen. Im Jahre 1125 war die Bibliothek des Klosters Hirshau die berühmteste und ansehnlichste in Deutschland, sie bestand aus 68 Bänden. Kaiser Rudolf erstaunte darüber.

(Bularest, 31. Mai. Der Generalsecretär der Depositenkasse Konstantin Arion ist verschwunden, die dekraudirten Summen sind noch nicht constatirt, sind aber aller Wahrscheinlichkeit nach sehr bedeutend.

(Ueber den neuen türkischen Sultan Murad V. bringt Hermann Vámbéry in „B. M.“ folgende Charakteristik:

Murad V. (der vierte Sultan dieses Namens) trug noch stierreich die Waffen der Osmanen nach Ost und West) ist 1840 geboren. Seine Jugend hat wohl auch er nicht um Vieles besser zugebracht als die übrigen kaiserlichen Prinzen, die zwischen den Mauern des Serails in der Umgebung stumpfsinniger Eunuchen und einer schäpferigen Dienerschaft aufwachsen. — Ein wesentlicher Unterschied zwischen ihm und seinem Vorgänger Abdul Aziz ist, daß Murad treu in die Fußstapfen seines sanftmüthigen und bescheidenen Vaters Abdul Medschid zu treten beabsichtigt. Noch in seinen jungen Jahren hat er Französisch gelernt und ist dieser Sprache ziemlich mächtig. Auch in der Geographie, Geschichte und Naturwissenschaft ist er nicht ganz unbewandert, und ist mit einem Wort ein Prinz, aus dem, bei guter Leitung, wenn auch kein hervorragender, so doch gewiß ein solcher Herrscher werden kann, der den Rathschlägen seiner obersten Beamten und der Freunde seines Reiches ein williges Ohr leiht. Murad ist Alles eher als eigensinnig, und das kann von einem heilsamen Einflusse sein auf die Reform der gegenwärtigen Zustände der Türkei nach innen und außen.

(Nach Philadelphia!) Eine der merkwürdigsten Besucherinnen der Ausstellung in Philadelphia wird unzweifelhaft die 116jährige Frau Malla Dobb aus Bowling Green, Kentucky, sein. Die alte Dame würde sich den Besuchern der Reise vielleicht nicht aussetzen, aber ihre Töchter, zwei Jungfrauen von 83, respective 94 Jahren, haben es sich einmal in den Kopf gesetzt, nach Philadelphia zu gehen, und sie kann die „Kinder“ doch unmöglich allein den dort drohenden Gefahren und Verwundungen aussetzen.

Theater.

Gestern fand die Reprise der „Kammermohrin“ statt. Trotz des guten Theaterwetters — es fiel ein feiner Sprühregen — war das Haus nicht stark besucht; das Publicum ist eben die alte wälsche Muffel, welche schon so lange auf die Drehorgeln transcribirt worden ist, salt und möchte eine Abwechslung, ein Wunsch, welcher sich übrigens nicht nur auf die Oper, sondern auf den Gesamtschauspieler des Repertoires bezieht. Die Aufführung, welche den Darstellern oben durch diverse Manos unten, wie das nicht selten vorkommt, einigermaßen ersichert wurde, hielt sich auf dem Niveau der bisherigen Opern-Vorstellungen und verdient also Lob und Anerkennung, wenn auch vielleicht nicht in solchem Maße,

mit welchem die p. t. Herren Künstler gerne zu messen pflegen, wenn es sich um die Besprechung ihrer Leistungen handelt, wo ihnen selbst das zur Riesenhypothese potenzierte Lob nur als der gebührende Tribut ihrer oft fraglichen Künstlerkraft erscheint.

Ich habe die Tüchtigkeit unserer Opernkünste so oft betont, daß diese kleine aus dem Leben gegriffene Glossie wohl nicht mißverstanden werden wird. — Da die „Lucia“ eine Reprise war, so will ich mich über die Einzelleistungen nicht weiter ergehen, mit Ausnahme der „Lucia“ selbst. Fr. Piederori, welche die Titelfrolle sang und auch spielte und gar nicht schlecht spielte, hatte an diesem Abend einen schönen Erfolg zu verzeichnen. Im ersten Acte schon durch Besatz aufgemuntert, wurde sie nach dem Quartett im zweiten Acte gerufen und mußte nach der Wahnsinns-Scene dreimal vor den Lampen erscheinen, um das übliche „Va“ dem durch ihre bedeutende Leistung lebhaft angeregten Publicum entgegenzunehmen und zu knigen. Es war das wohl ein angenehmer Trost für all' den Jammer, welchen Donizetti die arme Lucia durchmachen läßt. F.

Aufruf.

Da die Abhaltung des dritten ungarischen Landes-Feuerwehrtages, verknüpft mit einer Ausstellung von Feuerlöschapparaten, mit Erlaß des hohen ungar. Ministeriums des Innern, 3. 2771, für Arab bewilligt wurde, so ergeht von Seite des zu diesem Zwecke eingesetzten Comitats der zwei Feuerwehroerine Arab's an alle jene Feuerwehrtameraden, welche bei dem Feuerwehverbande nicht inprotokollirt sind, wie auch an jene Herren Fabrikanten, welche sich bei der Ausstellung beteiligen wollen, das freundschäftliche Ersuchen, dies längstens bis Ende Juni l. J. an das gefertigte Comitö anzeigen zu wollen, um denselben zu dem am 25. August l. J. in Arab beginnenden Feuerwehrtage eine Einladung zuleiden zu können. Arab, am 31. Mai 1876.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag das Arrangirungs-Comitö.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. Juni. Weizen per Hectoliter, bester Qualität fl. 6.80, mittlerer fl. 6.30, mindester fl. 5.80; Halbrucht, bester fl. 5.30, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.30; Korn bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60; Gerste, fl. 4.40; Hafer, bester fl. 3.30, mittlerer, fl. 3.—, mindester fl. 2.70; Kukuruz fl. 3.20; Erbsen fl. 1.60; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 9.—, Semmelmehl fl. 7.—, Weizenmehl fl. 6.—, Schwarzwinkel fl. 5.—; — Erbsen pr. Liter fl. 17, Linzen fl. 17, Hirsolen fl. 9, Hirle fl. 12; — Heu per 50 Kilo fl. 1.25; — Brennholz per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, gemischtes fl. 3.—; — Reizen per Kilo fl. 60, Seife fl. 46.—, Rindfleisch fl. 36, 40. — In der Militär-Gleichbau (Peltanergasse), fl. 36, 40.

Wichtig für Landwirthe.

Der Fortschritt im landwirthschaftlichen Maschinenwesen ist von so großer Wichtigkeit, daß man nicht unterlassen kann, Einzelnes besonders zu erwähnen. Die schon in 34,000 Exemplaren verbreiteten Drehschneidmaschinen der Firma Ph. Mayrath & Comp. in Frankfurt a. M., welche im Jahre 1875 in England, Belgien, Luxemburg, Oesterreich und Deutschland preisgetroffen wurden, haben für die Drehschneid 1876 so wesentliche Verbesserungen erhalten, daß die Maschinen dieser Firma in jeder Beziehung die vollkommensten zu nennen sind. Es ist daher jedem Landwirth anzurathen, vor Anschaffung einer Maschine sich Abbildungen und Beschreibung der neuen Drehschneidmaschinen von Ph. Mayrath & Comp. in Frankfurt a. M. direct zu verschreiben oder sich diesbezüglich an einen ihrer Agenten zu wenden.

Interessant.

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Skizze-Angabe von Samuel Geddesen in Hamburg. Dieses Hans hat sich durch seine prompte und verständigste Ausgabung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jedem auf dessen heutiges Infereat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Telegramme.

Budapest, 2. Juni. Die Delegationen erzielten Uebereinstimmung bezüglich sämtlicher Vorlagen. In der österreichischen Delegation theilte Andrassy den aufrichtigen Dank und die Anerkennung des Kaisers für den patriotischen Eifer und die Opferwilligkeit mit, dankte auch Namens des Gesamtministeriums, worauf Präsident Rechbauer die Schlußrede hielt und die Session geschlossen wurde.

Konstantinopel, 2. Juni. Der Minister des Aeußern dementirt in formellster Weise in einem Telegramme an die Vertreter der Pforte die im Auslande über das Schicksal des abgesetzten Monarchen verbreiteten böswilligen Gerüchte und theilt gleichzeitig mit, daß Sultan Murad aus eigener Initiative Abdul Aziz mit den ihm schuldigen Rücksichten und Ehrenbezeugungen eine Residenz im Palais am Bosporus anwies. Abdul Aziz richtete ein eigenhändiges Schreiben an Murad, worin er erklärt, auf den Thron zu verzichten und ruhebedürftig und zurückgezogen zu leben wünscht.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

unter der Direction des Gustav Böck: Samstag den 3. Juni 1876. — Abonnement suspendu Nr. 11. Zum ersten Male:

Die Fledermaus.

Große komische Oper in 3 Acten, von Johann Strauß. Regie: Director Böck.

Sonntag den 4. Juni. — 3. Abonnement Nr. 8. Hutmacher und Strumpfwirker, oder: Die Ahnran im Gemeindefadel. Poffe mit Gesang in 3 Acten, von J. Sopp. — Musik von Adolf Müller. Regie: Director Böck.

Montag den 5. Juni. — 3. Abonnement Nr. 9. Die schönen Weiber von Georgien. Große komische Operette mit Tänzen und Evolutionen in 3 Acten, von P. von Aug. Musik von J. Offenbach. — Regie: Director Böck. — Dirigent: Herr Pöhl. Im 2. Acte: Große Evolutionen und militärische Exercitien.

Fremdenliste.

Vom 2. Juni 1876. Hotel Nourhrer. J. Banks, C. Burian, Agenten, aus Brünn; Karl Bucher, Kaufmann, aus Maros-Basarhely; Diderichs, Kaufmann, aus Wien. Ungarische Krone. Adolf Weiß, Kaufmann, aus Preßburg; Emanuel Reiß, Kaufmann, aus Budapest. Mediascher Hof. Sigmund Reich, Großbesitzer, aus Jambouva; Popovic, k. l. Lieutenant, aus Pancewa; Baruch Salmai, Kaufmann, aus Charlevoile.

Telegr. Wiener Cours vom 2. Juni 1876.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (64.95), National-Anlehen (68.10), and various bonds and exchange rates.

### Rundmachung.

Ueber Anordnung des Central-Wahlaußschusses für Stadt und Stuhl Hermannstadt vom 17. d. M., 3. 4. wird die Rectification der Landtags-Wählerlisten der Stadt und Vorstadt Hermannstadt am 8. Juni, Nachmittags 3 Uhr, begonnen und am 14. desselben Monats beendigt werden.

Hierzu geschieht im Sinne des 33. Gesetzkartells vom Jahre 1874 mit dem Bemerkten die Verlautbarung, daß die gefertigten Delegationen täglich von 3-6 Uhr Nachmittags in dem Amtlocale des städtischen Steuer-Exactorates ihres Amtes handeln werden, daß ferner diese Amtshandlung eine öffentliche ist, es jedoch Jedermann freisteht, denselben beizuwohnen.

Hermannstadt, am 31. Mai 1876.

Die Conscriptiöns-Delegationen für die Stadt und Vorstadt Hermannstadt.

Sz. 5207/1876

[383] 2-3

### Csödnnyitási hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék részéről ezentel közhírré tétetik miszerint nagy-szebeni Hain Jozsef, építőmester hagyatéka minden bárhol tallalható felkelhető s azon korona országokban melyekben az 1853. évi július 18-án kiadott csödnrendtartás még hatályban van, fekvő ingatlan javai fölözt ezen kir. törvényszék által a csöd megnyitván, felhivatnak mindazok, kik ezen csödvagyomból bármily jogezimmet valamit követelhetni vélnék, hogy keresetüket a szükséges okmányok és bizonyítványokkal ellátva a kinevezett perügelyő Dr. Nemes János úr ellen, kinek helyetteseül Dr. Moess Frigyes neveztetett ki, legfőbb 1876. évi július hó 31-ig annál bizonyosabban ezen kir. törvényszékhez adják be, mivel ellenesetben az illető követelők, ha mindjárt igényeik tulajdoni, elsőbbségi vagy zálog jogon is alapulnának, a csödeljárás alá tartozó vagyonból kizárattának.

Egyszersmind 1876. évi augusztus hó 1-ső napjának, délelőtti 9 órája, határidőül kitzetvén, melyen az ideiglenes tömegdönök megerősítendő, vagy helyébe más, valamint a hitelezők választmányja is véglegesen megválasztandó és egység sikerületendő lesz.

Felhivatnak tehát a csödhitelezők ezen tárgyalási határidőre annál bizonyosabban megjelenni, mivel kimaradásuk esetében az ideiglenes tömegdönök és a hitelezők választmányja a törvényszék által a hitelezők rovására fog megállapítani.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1876. évi majus hó 29-én tartott üléséből.

### Vicitationen.

Sz. 1370/1876 [382] 3-3 telekk.

### Árverési hirdetmény.

A nagy-szebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik miszerint Scherer Frigyes felperesnek Elges Károly és társai alperesek elleni 947 frt. és járulékaik iránti ügyében lefoglalt a nagy-szebeni 399. számú telekjegyzőkönyvben A. 7. rend és 812, 813 helyrezi szím alatt felvett 2433 frtra 16 kr-ra besúlt házas telekre bírói elárverezése elrendeltetvén, ennek foganatosítására 1-ső határidőül 1876. évi július hó 27-ik napjának, nem sikerülése esetében, második határidőül 1876. évi augusztus hó 31-ik napjának, mindenkör d. e. 9 órája a következő feltételek mellett tüzetik ki:

- 1. Árverezni szándékozók tartoznak a becsérték 10%-ját az árverező biztos kezéhez letenni.
2. Kikiáltási ár a becsúrték.
3. A vételár két egyenlő részletben és pedig az első részlet 4 hét és a második részlet 8 hét alatt 6% kamattal együtt a kir. törvényszékhez befizetendő.

Egytuttal felszolitattak a helyben nem lakó jelzálogos hitelezők, hogy a vételár felosztása alkalmával leendő képviselőségüket végett egy helybeli megbizottal rendeljenek s annak nevét és lakását az árverés előtt jelentsek be, mert ellenkező esetben egy hivatalból kinevezendő gondnok által fognak képviselteni.

Végre mindazok, kik az árverezendő javak iránt tulajdoni vagy egyéb igényt és elsőbbségi jogokat érvényesíthetni vélnék, igénykereseteiket e hirdetmény közzétételének utolsó napjától számítandó 15 nap alatt nyújtsák be, különben azok a végrehajtás folyamát nem gátolván, egyedül a vételár feleslegére fognak utasítani.

A nagy-szebeni k. törvényszék mint telekkönyvi hatóságnak 1876. majus hó 11-ik napján tartott üléséből.

Ad Nro. 1542/1876. [384] 3-3

### Vicitations-Rundmachung.

Am 22. Juni 1876, Vormittags 11 Uhr, wird im Amtlocale des hiesigen Stadtthamnen-Amtes eine neuerliche Verpachtung der beiden Stuhlgemeinden Peterdorff und Langendorf zugehörigen Mahlmühlen auf die Zeitdauer vom 1. Juli 1876 bis 30. September 1880 - vier Jahre und drei Monate - abgehalten werden, wozu Pachtliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Vicitations-Beding-

nisse auch vor der Vicitation beim Kreis-Inspectorate eingesehen werden können. Mühlabach, am 27. Mai 1876.

Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

### Restaurations-Verpachtung.

Zu vergeben ist auf ein bis drei Jahre vom 1. October 1876 an, eventuell auch früher, die Casino-Restaurations in Hermannstadt, bestehend aus 6 Zimmern sammt Küche und den sonstigen erforderlichen Nebenlocalitäten um den Mierzhins jährlicher 300 fl. d. W. an einen geschäftskundigen, mit dem nöthigen fundus instructus und dem erforderlichen Betriebscapital versehenen soliden Gastwirth.

Hierauf Reflectirende wollen sich wegen Bekanntheit der näheren Bedingungen entweder mündlich oder schriftlich an den Casino-Außschuß wenden und nach gennommener Einsicht derselben ihre diesbezüglichen Offerte, denen ein Neugeld von 25 fl. d. W. beigeziffen sein muß, dem gedachten Ausschuß längstens bis Ende Juni d. J. einreichen.

Hermannstadt, am 25. Mai 1876.

Der Ausschuß.

### Wer barbiert will werden sein, Der trete getrost nur bei Schembera ein

(am kleinen Ring an der eisernen Brücke).

Dort bezieht man exquisiten, Reich und fein und streng solid, Denn zur vollen Thätigkeit Sind zwölf Hände stets bereit, Und daß es auch billig da, Zeigen seine Preise ja.

Rasiren 3 kr., Haarschneiden 15 kr., Haarbrennen 20 kr. (Alles zusammen aber nur 35 kr.)

Militär und Studenten zahlen für Haarschneiden 10 kr. Abonnements-Karten à 1 fl. 24mal rasiren, oder 5mal Haarschneiden, oder 6mal Haarbrennen.

### Ein Gewölbs-Local

sammt Zimmer und Küche, mit Schaufenster versehen, auf der Sonnenseite gelegen, ist zu vermieten in: Elisabethgasse Nro. 53. - Näheres im Hause zu erfragen. [381] 3-3

### Spreu- u. Sortirreuter.

Allen, welche wirklich gute Spreu- und Sortirreuter kaufen wollen, empfehle ich die von mir selbst verfertigten rühmlichst bekannten Spreu- und Sortirreuter. - Dieselben sind gegen meine bisher erzeugten Reuter dadurch noch namhaft verbessert, daß ich an Stelle der bisherigen aus Drahtgewebe verfertigten Sortirriebe, aus Eisenblech gepreßte und daher eine weit bessere Sortirung ermöglichende Siebe angebracht habe. Da ich in Hermannstadt und Umgebung der alleinige Erzeuger solcher Reuter bin und die an meinen bisherigen Verkäufer für den Verschleiß meiner Reuter bezahlten Provisionen nicht mehr zu entnehmen habe, da ich den Verschleiß selbst besorge, so bin ich in der Lage, selbst diese verbesserten Reuter nicht nur billiger als bisher, sondern überhaupt billiger als jede Agentur einer andern Fabrik, und zwar: die größere Gattung mit nur 75 fl. und die kleinere 55 fl. abgegeben und auf die Dauer eines Jahres Garantie zu leisten.

Ich lade jeden Kaufliebhaber ein, sich von der Güte und Solidität der Arbeit in meiner Wohnung an den baselst jeberzeit zur Auswahl aufgestellten Reutern zu überzeugen und mache noch darauf aufmerksam, daß ich auch die bekannten Weil'schen Handdreschmaschinen und vorzügliche Fußdreschmaschinen vorräthig habe.

Hochachtungsvoll

Adam Merger

in Hermannstadt, Kempelgasse Nro. 5.

### Spar-Einlagen

übernimmt die

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt (Bahergasse Nro. 1, Eck der Fleischergasse, im eigenen Hause),

- a) gegen statutenmäßige Kündigung mit 6% Verzinsung,
b) dreimonatliche 6 1/2%
c) „ sechsmonatliche 7%

Die Verzinsung beginnt an dem dem Einlagstage nächstfolgenden Tage und hört auf am Vortage der Rückzahlung, mit der Beschränkung jedoch, daß nur solche Beträge verzinst werden, die mindestens 15 Tage bei der Anstalt erliegen.

Auf den Wunsch des Einlegers können am Tage der Einlage auch besondere Rückzahlungs-Bedingungen vereinbart werden, welche dann sowohl im Sparbüchel der Partei, als auch in den Büchern der Anstalt verzeichnet werden. In diesem Falle erfolgt die Rückzahlung der Einlagen nach diesen besonderen Bedingungen.

Geld-einlagen können auch durch die königl. Post an die Anstalt unter genauer Angabe der Adresse des Einsenders eingeschickt werden, worauf die Erledigung stets mit Postwendung erfolgt. Ebenso können Kündigungen und Rückzahlungen brieflich veranlaßt werden.

Hermannstadt, am 4. Mai 1876.

4-4 [318]

An die Herren C. Polzer & Co., I. k. priv. Cassenfabrik in Wien.

Fabrik: VI., Laßgasse 3. Haupt-Niederlage: I., Körnering 3.

Bei dem vom 22. auf den 23. Mai a. c. stattgefundenen großen Brande im Nibelungenhof war auch die aus Ihrer Fabrik bezogene feuerfeste und gegen Einbruch sichere Cassa in meiner Handlung durch volle 6 Stunden dem intensiven Feuer ausgesetzt und ungeachtet dessen, daß diese Cassa in einem wahren Feuermeer stand und die Hitze eine so gewaltige war, daß alle Messingbestandtheile derselben schmolzen, blieben doch alle in der Cassa befindlichen Banknoten, Documente und Bücher gänzlich unverlezt.

Die Rettung der Bücher ist für mich von großem Werthe, weil ich nun der Versicherung-Gesellschaft den durch den Brand erlittenen Schaden ziffermäßig nachweisen kann.

Ich verdanke Ihnen die Solidität und Verzüglichkeit Ihres Fabricates einen nicht unbewundernden Theil meines Vermögens, wofür ich Ihnen hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte und zugleich Ihre eminenten Cassen Jedermann bestens empfehle, weil dieselben nicht nur vielfach erprobt vollkommen feuerfest sind, sondern auch die an der Cassa befindlichen Schlüssel vollkommen in Contact blieben.

Achtungsvoll Heinrich Iseltöger, Kaufmann.

Angeführte Herren waren bei der Eröffnung der Cassa als Zeugen zugegen: C. Stahl, Verhänd. der Feuer-Versicherungs-Gesellschaft des österr. König.

Anton Holzgethan, J. Warchalowski.

### Ein Assistent der Pharmacie

findet Aufnahme bei Johann Schaser, Apotheker in Szász-Régen. [335] 5-5

### Ein junger Mann,

welcher die vierte abfolirt hat, findet Aufnahme als Practicant in einer Apotheke auf dem Lande unter günstigen Bedingungen. - Auskunft ertheilt auf directe Anfragen Dr. Carl Hoffinger, Apotheker in Maros-Illye, und aus Gefälligkeit die Administration dieses Blattes. [367] 3-3

Populair-medicin. Werk. Durch alle Buchhandlungen, aber auch durch den Verleger, Dr. A. J. ...

Bedeutende Preisherabsetzung von Sprengpulver, Dynamit, 50 Kilo = 100 Pfund, für festes Gestein zum Baum- und Stockroden fl. 50, für mittelhartes Gestein, Sprengung in Kohle und Erde, fl. 40. Bureau für Sprengtechnik: Mahler & Eschenbacher, Wien, Wallfischgasse 4. 2-2 [350]

Solides Capital, gegen hypothekarische Sicherstellung auf Realitäten in ganz Oesterreich-Ungarn zu 6-percentage Zinsen per anno, auf langjährige Rückzahlungen (Annuitäten) schnell und sicher. [390] 1-20 Anfragen sind franco zu richten an Hrn. D. Weinstein in Theresiopel, Ungarn.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee (Blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus) ist als Frühjahrs-Cur das einzige sicher wirkende Blutreinigungsmittel. Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durchdringt er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine sicher anhaltende. Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Nervenleiden und veralteten hornartigen Gelenken, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Hautauswüchsen, Blasen- und Harnleiden, Unterleibs-Verstopfung, Darmbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w. Leiden, wie Strophelkrankheiten, Drüsenleiden, werden schnell und gründlich geheilt durch anhaltendes Theertrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auflösendes) und wirksames Mittel ist. Wasserhafte Zeugnisse, Anerkennungs- und Lobungs-Schreiben, welche auf Verlangen gratis zugesendet werden, bestätigen die Wahrheit gemäß obige Angaben. Zum Beweise des Gesagten führen wir nachstehend eine Reihe anerkannter Zeugnissen an: Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Sagor, am 5. April 1873. Ich erlaube Sie höflich, mir noch zwei Pakete von dem mir schon einmal geliebten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee per Post gegen Nachnahme ebealdigst zu senden und Ihnen vorläufig den wärmsten Dank auszusprechen, indem schon dieses erste Paket meiner Frau, welche schon jahrelang an Rheumatismus und Verstopfung leidet, ihr schon bedeutend gebessert hat, und sie hoffentlich ganz hergestellt wird, da ich schon alle möglichen Heilmittel angewendet und von keinem ein so günstiges Resultat erprobt habe. Zeichne mich ergebener Ernst Zeynard, Werkbeamter. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Neutra, 23. April 1873. Ich hatte schon mehrere Jahre an dem lächerlichen Uebel an Rheuma gelitten, so daß ich Wunden in den Füßen gehabt, woraus ziemlich viel Eiter geflossen. Kaufen Sie mir den echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee, welchen Euer Wohlgehoen mir im November 1872 geschickt haben, die 2 Pakete Thee haben mir meine Schmerzen gelindert und mich gänzlich hergestellt, was durch andere Mittel nicht möglich war, für welches ich noch einmal meinen herzlichsten Dank sende, ich habe auch diesen echten Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee mehreren Kranken anempfohlen, als heilsamem Thee. Ihre ewig dankbare Aloisia Döller. Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Buzareh, 21. Mai 1873. Ich habe mit dem echten Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee ein günstiges Resultat bei der Frau Gräfin Baraczin, welche unterm Hofe nahe steht und sehr beliebt ist, erzielt. Diese Dame, welche früher an rheumatischen Anfallen im Fuße sehr litt, wird nun seit dem Gebrauche dieses Thees von denselben viel seltener befallen und treten selbe auch in sehr geringem Grade auf. Da diese Dame nun auf mein Ansuchen den Genuß des Weines meidet, so hoffe ich, sie sei fortgesetztem Gebrauche dieses Wilhelm'schen antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thees, von ihrem Leiden ganz zu befreien. Von der guten Wirkung überzeuge ich nun diesen Wilhelm'schen Thee allenfalls empfehlen. Dr. Van Kloger. Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt. Beim Kauf solle das P. T. Publikum genau auf meine gefällige Schutzmärke und Firma sehen, welche an jedem Paket an der äußeren Seite ersichtlich ist, damit es durch Fälschungen nicht getäuscht werden könne. Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee-Fabrikation in Neunkirchen bei Wien oder in meinen in den Zeitungen angezeigten Niederlagen. Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Beschrift des Pakets bereitet, sammt Gebrauchs-Anweisung in kleinen Schrauben 1 fl., separat für Stempel und Postung 10 kr. Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungs-Thee auch zu haben in: Hermannstadt: Friedr. Thalmayer, Kaufmann. Abrudbánya: N. Vlade. Bistritz: Friedrich Kelp, Tergovits & Zintz. Blasendorf: Daniel Michael. Broos: Carl Reckert, Apotheker. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker. Klausenburg: Ed. Ad. Valentini, Apotheker. Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker. Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apotheker. Maros-Vásárhely: Max Bucher. Mühlabach: J. C. Reinhard, Apotheker. Nagy-Bánya: J. Harassek, Apotheker. Nagy-Enyöd: Ludwig Bisztritsky, Apotheker. Reussmarkt: Chr. Fr. Schmitt, Apotheker, und Halthrich, Kaufmann. Schässburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann. Szász-Régen: S. & J. Leonhardt. Vajda-Hunyad: Fr. Acker, Apotheker. Verespatak: Ludwig Moldovan, Apotheker. Vizakna (Salzburg): Joh. v. Cronberg, Apotheker.

BI zum Schutze für jed. Oeconomiegebäude, liefert billig. Ign. Niederlage: (L. Kostenüberschläge. Wegen beten, Name und Die Fabrik Ingenieure empfiehlt ihre neuen Kühl für Bier, Wa... Aufträge: An Wien. W. Haupt-Gewinn event. 375,000 Mark Einladung Gew... 7 Millio sicher ge... Die Gewinne welche plangemäß gende: nämlich ec. spec. Mat 250,00 50,000, 40,00 25,000, 3mal 2 und 10,000, 2mal 206mal 2500, 2 1200, 1356mal 200, 150, 13 75, 67, 50, 4 in wenigen Monaten Einlieferung. Die erste Gem... 4. un... festgelegt und feste das ganze... halbe... viertel... und werden diese... ginal-Loose (ten... terte Einfunde... Vortheilhaft... genden von mir... Jeder der Ver... Original-Loose auf... nen Original-Plan... fundert zugelan... Die Anzahlun... erfolgt von mir... und unter... Jede... eine Voll... command... Man... tragen v... Sam... Banquier u... Specialar... Dr... Wien... beitt gr... die gesel... geheimer... Ordina... und werden die... den b... Die gesel... deren... von Dr...

**Blitzableiter**  
 neuester Construction  
 zum Schutze für jede Art Realität, Kirchen, Klöster, Villen, Oeconomiegebäude, Magazine, Dampfmaschinen etc. erzeugt und liefert billigst.  
**Ignatz Tagleicht.**  
 Niederlage: Wien, Stadt, Heiligencruizerhof (L. Schönlaterngasse 5).  
 Kostenüberschläge gratis. — Provinzaufträge werden prompt effectuirt.  
 Wegen vorgekommener Verwechslung wird gebeten, Name und Adresse genau beachten zu wollen.

**Epilepsie (Krämpfe), Migräne (Kopfgicht) heilbar.**  
 Prospekte über die radicale Heilung dieser Neuenkrankheiten verbindet gratis und franco Dr. med. P. Rudolph in Dresden.  
 Erfolge nach Hunderten.

**Die Fabrik tragbarer Eiskeller**  
 des Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt besten und preisgekrönten **Kühl-Apparate** für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pippen neuester Construction.  
 Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

**Haupt-Gewinn event. 375,000 Mark.**  
**Glücks-Anzeige.**  
 Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 14. u. 15. Juni.

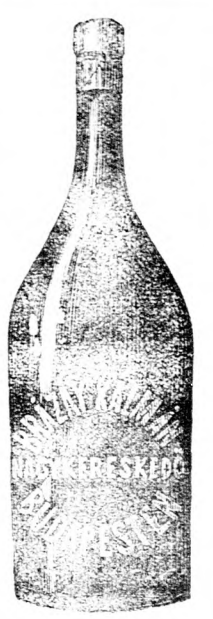
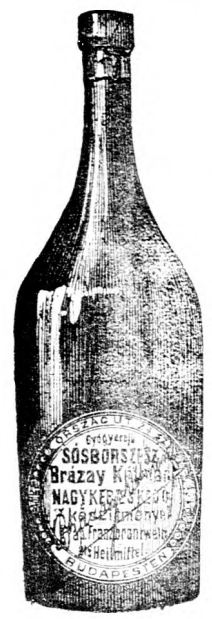
**Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen**  
 der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 770,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.  
 Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche planmäßig nur 81,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. 375,000 Mark, spec. Mark 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 26mal 6000, 56mal 4000 und 3000, 206mal 2500, 2400mal 2000, 415mal 1500 und 1200, 1356mal 500, 300 und 250, 27463mal 200, 150, 138, 124 und 120, 13839mal 94, 75, 67, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in sieben Abtheilungen zur sicheren Entscheldung.  
 Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den **14. und 15. Juni d. J.** festgesetzt und kostet hierzu **das ganze Originallos nur fl. 3.40**  
 „ halbes „ „ „ **1.70**  
 „ viertel „ „ „ **—85**  
 und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (seine verbotenen Promessen) gegen fränkige Einfindung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.  
 Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.  
 Die Auszahlung und Verschickung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.  
 Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postanweisungskarte oder per recommandirten Brief machen.  
 Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an  
**Samuel Heckscher sen.**  
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,**  
 Wien, Stadt, Franzensring 22, heilt gründlich ohne Berufsstörung **die geschwächte Manneskraft (Impotenz),** sowie alle **geheime und Hautkrankheiten.**  
 Ordination täglich von 11—4 Uhr.  
 Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.  
 Sten dactylisch ist zu haben das Wert (5. Auflage):  
**Die geschwächte Manneskraft,** deren Ursachen und Heilung von **Dr. Bisenz.** Preis 2 fl. 8. W.

In Hermannstadt zu haben bei den Herren **Fr. Thallmayer, C. Bugarsky, F. A. Reissenberger** und **M. Krauss.**

**Warnung!**

Da einige meiner Kunden jüngstens gegen die Güte und Echtheit des „Franzbranntweines“ Klage führten und die Frage an mich gerichtet wurde: ob ich mein Franzbranntwein-Verfertigungs-System verkauft, oder mit der Erzeugung jemand Andern betraut habe? Der durch mich erzeugte und seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolg in Verkehr gebrachte präparirte Franzbranntwein wird neuerer Zeit durch mehrere Budapester, Szedediner, Kronstädter und Prager Branntweiner unter Benützung meiner Firma und Flaschenmuster, sowie auch unter Fälschung meiner Unterschrift nachgeahmt!  
 Diesem unethischen Verfahren entgegenzutreten, werde ich in den Rücktheil meiner Flaschen vom 1. Januar 1876 an



**Brázay Kálmán**  
 nagykereskedő Budapesten  
 in runderförmigem Druck einprägen lassen.  
 Wenn das Erzeugniß der Genannten dem Zweck nur halbwegs entsprechen würde, so wäre das Vortürlich zur Benützung meiner Firma in keiner Beziehung vorhanden. Ich erkläre daher wiederholt, daß von mir nur jener Franzbranntwein herrührt, auf welchen an den beigegebenen Proschüren meine Unterschrift figurirt und die Bignetten nicht mit „mint“ oder „nach“ Brázay versehen sind, indem solches Erzeugniß durch Kaufleute in der Provinz unter meinem Namen verkauft wird.  
 Budapest, im October 1875.

*Miray Kálmán*

**Franzbranntwein,** Preis 1 gr. Flasche 80 Kr. „ 1 Kl. „ 40 Kr.  
**Ekel-Hal,** Preis 1 gr. Flasche 65 Kr. „ 1 Kl. „ 50 Kr.

**!!! Avis für Damen!!!**

**fl. 2.50.**  
**Götte Haar-Zöpfe**  
 aus reinen gefärbten Menschenhaaren, 1 Elle lang, voll und ährig, ebne Einlage (und ohne Beimischung von Kunsthaar), zum Kämmen und Waschen, sowie für dauerhaft treiferte Arbeit garantirt und zu dem billigen Preise von nur fl. 2.50, fl. 3.50, die schönsten Zöpfe fl. 5.50.  
**Großes Lager von Locken, Chignons, und als Neues Locken-Puffen** (einzelne Rollen zu den modernen Frisuren).  
 Aufträge aus der Provinz werden nach vorheriger Einfindung eines Haarputzers per Nachnahme prompt und reell ausgeführt und Mitteleuropäisches bereitwillig umgetauscht.  
**Zopf- und Chignon-Fabrik**  
**Emil Pfeiffer,**  
 Wien, Neubau, Westbahnstraße 3, 1. Stod.

**! Wanzen-Vertilger!**

Wein anerkannt bestwirkendes **Insecten-Pulver**  
 und das patentirte giftfreie **„Antiputrin“**  
 zur Conservirung aller Arten Helle, Hünte (roh und gearbeitet), Raubwaaren, Federn, Welle, Fischhölle, Pelze, Möbel, Haare und Leder; absolut tödtlich wirkend, verflüchtigt nicht nur Wanzen, Schwaben, Russen, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Motten, sondern zerstört vollständig deren Larven.  
 Nur echt in eleganten Blechbüchsen, versehen mit obiger Schutzmarke, 30 fr., 80 fr. und fl. 1.50.  
 Provinz-Aufträge mittelst Correspondenzkarte auch gegen Nachnahme durch das Haupt-Depot:  
**Jakob Deutsch jr.,**  
 Wien, II., Schöllerhof.  
 Wiederverkaufern Rabatt. Annehmern von 2 Kilo aufwärts bedeutend billiger.

**Alle Diejenigen,**  
 die noch zu der auf den **14. & 15. Juni d. J.** amtlich festgesetzten 270. Ziehung der vom Staate genehmigten und garantirten 270sten Hamburger Geldverloosung, **Originallose aus unserer vom Glück begünstigten Collecte** zu beziehen wünschen, belieben uns ihre gefälligen Aufträge nunmehr baldigst direct zugeben zu lassen, da unser Vorrath durch die zahlreich einkaufenden Bestellungen bald vergriffen sein dürfte.  
 Preise der Loose 1 Klasse:  
 Ein ganzes Originalloos M. 6 oder d. W. fl. 3.40.  
 Ein halbes Originalloos „ 3 „ „ 1.70.  
 Ein viertel Originalloos „ 1 „ „ —85.  
 Die Aufträge werden gegen Einfindung oder Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt und die amtlichen Pläne gratis beigegeben. Amtliche Gewinnlisten und Auszahlung der Gewinne sofort nach Entscheldung.  
**S. Sacks & Co., Hamburg,**  
 Staats-Effecten-Handlung.



**Die landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik**  
 des **Stefan Farkas, Budapest,**  
 empfiehlt für die kommende Sommer-Saison alle Gattungen fertige landwirthschaftliche Maschinen, u. zw. **Dreschmaschinen mit Pferdegepöpel** auf 1, 2, 3, 4, 5, 6 Pferdekräften, mit oder ohne Strohschüttler, **beide letzteren** mit Saugungs- und Reinigungs-Construction versehen, zu billigen Preisen; ferner sind vorräthig **amerikanische Dreschmaschinen** mit Säulengepöpel und Strohschüttler von 1—6 Pferdekräften, so auch für Handbetrieb durch zwei **Männer treibbare Dreschmaschinen**, dann **vorzüglich gute Säe- und Putzmaschinen, Sortirreutern, Raden-Sortir-Rechen-Säemaschinen, Samenstreuer, Säen- und Häufelpflüge, Ackerpflüge mit Stableisen, Eggen, Kulturtreibler, Hacksel- und Rübenschnieber, Weinpressen** und dergleichen mehr.  
 Die Fabrik übernimmt auch alle Gattungen Reparaturen. — **Fabriks-Local:** Budapest, Ullnerstrasse No. 5, wohin gefällige Bestellungen zu adressiren gebeten werden.

Nur vom Staate ausgegebene Lose werden verendet.  
**Es müssen gewonnen werden Reichsmark 375,000,** oder **218.750 Gulden**  
 im glücklichsten Fall als höchster Gewinn der vom Staate genehmigten und garantirten großen Hamburger Geldverloosung.  
 Diefelbe besteht aus 81,500 Lose, wovon **43,400**, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten mit Gewinnen gezogen werden müssen. Hauptgewinne event.  
**Reichsmark 375,000,**  
 spec. 250,000, 125,000, 80,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 26 a 6000, 56 a 4000, 3000, 2500, 200 a 2400, 5 a 2000, 3 a 1500, 412 a 1200, 621 a 500, 35 a 300, 700 a 250, 42 a 200, 46 a 150, 24,350 a 138 ac. ac.  
 Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.  
**Schon am 14. und 15. Juni** findet die erste Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu:  
 für 1 ganzes Originallos 3 Mk. = fl. 3.50,  
 „ 1 halbes „ 3 „ = „ 1.75,  
 „ 1 viertel „ 1 „ = „ —90.  
 Diese vom Staate garantirten und mit dem Staatswappen versehenen Originallose (seine Promessen) versende ich gegen Baarzahlung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungspläne gratis beigegeben und nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unangefordert übersandt.  
 Die Verloosungen bieten somit die größten Vorteile, sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet und sind alle Aufträge der Betheiligten als Staatsüberwachung, Garantie für die pünktliche Auszahlung der Gewinne vollständig gewahrt. Wenn einträglich Bestreben wird es sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.  
 Da die Ziehung ganz nahe, mein Losevorrath nur noch klein und die Aufträge sehr zahlreich einkommen, so beliebe man gefl. Bestellungen sofort direct zu richten an  
**Albert Friedheim,**  
 Bau- und Wechselgeschäft in Hamburg.  
 Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fließen und an die glücklichen Gewinner ausbezahlt werden, erwähne mir:  
**Mark 202,000 auf Nr. 66591**  
 „ **303,000 „ „ 80643**  
 Der Staat überwacht die Ziehungen und garantirt die Auszahlung der Gewinne.

**Blitzableiter**  
neuester Construction  
zum Schutze für jede Art Realität, Kirchen, Klöster, Villen, Deconomiegebäude, Magazine, Dampfmaschinen etc. erzeugt und liefert billigst

**Ignatz Tagleicht.**  
Niederlage: Wien, Stadt, Heiligenkreuzerhof (1., Schönlaterngasse 5).  
Kostenüberschläge gratis. — Provinzaufträge werden prompt effectuirt. (362) 4-12

Wegen vorgeratener Verwechslungen wird gebeten, Name und Adresse genau beachten zu wollen.

**Epilepsie (Krämpfe), Migräne (Kopfgicht) heilbar.** (H. 31746 a)

Prospecte über die radicale Heilung dieser Nervenkranheiten werden gratis und franco Dr. med. P. Rudolph in Dresden. (265) 6-8

Erfolge nach Hunderten.

**Die Fabrik tragbarer Eiskeller**

Ingenieurs Franz Bollinger in Wien, empfiehlt ihre anerkannt bestconstruirten und preisgekrönten **Kühl-Apparate** für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schank-Einrichtungen, Mousse-Pippen neuester Construction. (185) 18-30

Illustrirte Preis-Courante gratis.

Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Haupt-Gewinn event. 375,000 Mark.  
Glücks-Anzeige.  
Die Gewinne garantirt der Staat. Erste Ziehung: 14. u. 15. Juni.

**Einladung zur Betheiligung an die Gewinn-Chancen** der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher über **7 Millionen 770,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 81,500 Lose enthält, sind folgende: nämlich ein Gewinn event. 375,000 Mark, spec. Mar. 250,000, 125,000, 50,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 26mal 6000, 36mal 4000 und 3000, 206mal 2500, 2400mal 2000, 415mal 1500 und 1200, 1356mal 500, 300 und 250, 27463mal 200, 150, 138, 124 und 120, 13839mal 94, 75, 67, 50, 40 und 20 Mark und kommen solche in wenigen Monaten in sieben Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den **14. und 15. Juni d. J.** festgesetzt und kostet hierzu **das ganze Originallos nur fl. 3.40** halbe " " " " **1.70** viertel " " " " **—85**

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir verkauft.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach festgesetzter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per re-commandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

**Samuel Heckscher sen.**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Specialarzt, Universitäts-Professor Dr. Bisenz,**  
Wien, Stadt, Franzensring 22.  
heilt gründlich ohne Berufshörung **die geschwächte Manneskraft (Impotenz),** sowie alle **geheime und Hautkrankheiten.**  
Ordination täglich von 11-4 Uhr.  
Auch wird durch Correspondenz behandelt und werden die Arzneien besorgt.  
Eben dasselbe ist zu haben das Werk (5. Auflage): **Die geschwächte Manneskraft,** deren Ursachen und Heilung  
von Dr. Bisenz. Preis 2 fl. 8. W.

**Warnung!**

Da einige meiner Kunden jüngstens gegen die Güte und Echtheit des „Franzbranntweines“ Klage führten und die Frage an mich gerichtet wurde: ob ich mein Franzbranntwein-Verfertigungs-System verkauft, oder mit der Erzeugung jemand Andern betraut habe? Der durch mich erzeugte und seit einer Reihe von Jahren mit gutem Erfolge in Verkehr gebrachte präparirte Franzbranntwein wird neuerer Zeit durch mehrere Budapester, Sze-gediner, Kronstädter und Prager Branntweiner unter Benützung meiner Firma und Flaschenmuster, sowie auch unter Fälschung meiner Unterschrift nachgeahmt!

Diesem unredlichen Verfahren entgegenzutreten, werde ich in den Rücktheil meiner Flaschen vom 1. Januar 1876 an

**Brázay Kálmán**  
nagykereskedő Budapestben

in runderförmigem Druck einprägen lassen.

Wenn das Erzeugniß der Benannten dem Zweck nur halbwegs entsprechen würde, so wäre das Bedürfniß zur Benützung meiner Firma in keiner Beziehung vorhanden. Ich erkläre daher wiederholt, daß von mir nur jener Franzbranntwein herrührt, auf welchen an den beigegebenen Broschüren meine Unterschrift figurirt und die Vignetten nicht mit „mint“ oder „nach“ Brázay versehen sind, indem solches Erzeugniß durch Kaufleute in der Provinz unter meinem Namen verkauft wird.

Budapest, im October 1875.

*Brázay Kálmán*

**Alle Diejenigen,** die noch zu der auf den **14. & 15. Juni d. J.** amtlich festgesetzten Ziehung der vom Staate genehmigten und garantirten 270sten Hamburger Geldverloosung, Originallose aus unserer **„vom Glücke begünstigten Collecte“** zu beziehen wünschen, belieben uns ihre gefälligen Aufträge nunmehr baldigst direct zugehen zu lassen, da unser Verboth durch die zahlreich einlaufenden Bestellungen bald vergriffen sein dürfte.

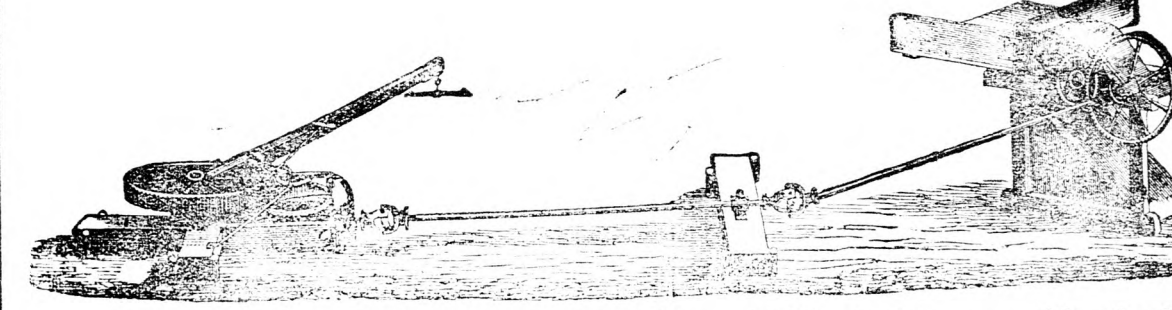
**Preise der Lose 1 Klasse:**  
Ein ganzes Originalloos 3 fl. 34.  
Ein halbes Originalloos 1 fl. 70.  
Ein viertel Originalloos 85.  
Die Aufträge werden gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages prompt ausgeführt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt. Amtliche Gewinnlisten und Auszahlung der Gewinne sofort nach Entscheidung.

**S. Sacks & Co., Hamburg,**  
Staats-Effecten-Handlung.

**Die landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik** des **Stefan Farkas, Budapest,**

empfehlen für die kommende Sommer-Saison alle Gattungen fertige landwirthschaftliche Maschinen, u. zw. **Drechsmaschinen mit Pferdewegsel** auf 1, 2, 3, 4, 5, 6 Pferdekräften, mit oder ohne Strohschüttler, beide letzteren mit Sädhungs- und Reinigungs-Construction versehen, zu billigen Preisen; ferner sind vorzüglich **amerikanische Drechsmaschinen mit Sädhungswegsel** und Strohschüttler von 1-6 Pferdekräften, so auch für Handbetrieb durch zwei Männer treibbare Drechsmaschinen, dann **vorzüglich gute Säe- und Pflanzmaschinen, Sortirer, Naden-Sortirer, Rechen-Sämaschinen, Samenstreuer, Säen- und Säufelpflüge, Ackerpflüge mit Stahleisen, Eggen, Kukuruztreiber, Hackel- und Rübenhackel, Weinpressen** und vergleichen mehr.

Die Fabrik übernimmt auch alle Gattungen Reparaturen. — **Fabriks-Local:** Budapest, Ullöerstrasse No. 5, wohin gefällige Bestellungen zu adressiren gebeten werden. (263) 6-6



**!!! Avis für Damen!!!**

**fl. 2.50.**

**Götte Haar-Zöpfe**

aus reinen gesunden Menschenhaaren, 1 Elle lang, voll und üppig, ebne Einlage (und ebne Beimischung von Kunsthaar), zum Kämmen und Waschen, sowie für dauerhaft treiferte Arbeit garantirt und zu dem billigsten Preise von nur fl. 2.50, fl. 3.50, die schönsten Zöpfe fl. 5.50.

**Großes Lager von Locken, Chignons, und als Neues Locken-Puffen** (einzelne Stellen zu den mehreren Haaren).

Aufträge aus der Provinz werden nach vorheriger Einzahlung eines Baarpostens per Nachnahme prompt und reell ausgeführt und Nichterwünschtes bereitwillig umgetauscht.

**Zopf- und Chignon-Fabrik**

**Emil Pfeiffer,**  
Wien, Neubau, Westbahnstraße 3, 1. Stod.

**! Wanzen-Vertilger!**

Wein anerkannt bestwirkendes

**Insecten-Pulver**

und das patentirte giftfreie **„Antiputrin“**

zur Conservirung aller Arten Welle, Hünte (roh und bearbeitet), Raubwaaren, Federn, Welle, Tuchstoffe, Pelze, Möbeln, Haare und Seide; absolut tödtlich wirkend, vertilgt nicht nur Wanzen, Schwaben, Russen, Flöhe, Fliegen, Ameisen und Motten, sondern zerstört vollkommen deren Laichen.

Nur echt in eleganten Blech-böden, versehen mit obiger Schutz-marke, 30 fr., 80 fr. und fl. 1.50.

Provinz-Aufträge mittelst Correspondenzkarte auch gegen Nachnahme durch das Haupt-Depot:

**Jakob Deutsch jr.,**  
Wien, II., Schöllerhof.

Wiederverkaufte Rabatt. Abrechnen von 2 Kilo an-wärts bedeutend billiger. (157) 3-12

Nur vom Staate ausgegebene Lose werden verwendet.

Es müssen gewonnen werden **Reichsmark 375,000,** oder **218.750 Gulden**

im glücklichsten Fall als höchster Gewinn der vom Staate genehmigten und garantirten großen Hamburger Geld-Verloosung.

Dieselle besteht aus 81,500 Lose, wovon **43,400**, also weit über die Hälfte, binnen wenigen Monaten mit Gewinnen gezogen werden müssen. Hauptgewinne event.

**Reichsmark 375,000,** spec. 250,000, 125,000, 50,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 11,000, 10,000, 26 a 6000, 36 a 4000, 3000, 2500, 200 a 2400, 5 a 2000, 3 a 1500, 412 a 1200, 621 a 500, 35 a 300, 700 a 250, 42 a 200, 46 a 150, 24,350 a 138 u. c.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staatsgarantie.

**Schon am 14. und 15. Juni** findet die erste Gewinnziehung statt und beträgt die planmäßige Einlage dazu:

für 1 ganzes Originallos 6 Mk. = fl. 3.50,  
" 1 halbes " 3 " = 1.75,  
" 1 viertel " 1 " = .90.

Diese vom Staate garantirten und mit dem Staatswappen versehenen Originallose (keine Promessen) verleihe ich gegen Baarzahlung, Baarzahlung oder Nachnahme des Betrages überall hin. Alle, selbst die kleinsten Bestellungen werden pünktlich ausgeführt, der amtliche Ziehungssplan gratis beigelegt und nach der Ziehung die amtliche Gewinnliste unangefordert übersendet.

Die Verloosungen bieten somit die größten Vorteile, sind mit vielen bedeutenden Gewinnen ausgestattet und sind alle Ansprüche der Teilnehmer als Staatsüberwachung, Garantie für die pünktliche Auszahlung der Gewinne vollständig gewahrt. Wenn einträglich Bestehen wird es sein, das mir zu Theil werdende Vertrauen zu rechtfertigen.

Da die Ziehung ganz nahe, mein Losevorrath nur noch klein und die Aufträge sehr zahlreich ein-laufen, so beliebe man gefl. Bestellungen sofort direct zu richten an

**Albert Friedheim,**  
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Von den vielen großen Gewinnen, welche in diese Collecte fielen und an die glücklichsten Gewinner ausbezahlt wurden, erwehne nur:

**Mark 202,000 auf Nr. 66591**  
" **303,000** " " **80643**

Der Staat überwacht die Ziehungen und garantirt die Auszahlung der Gewinne. (160) 3-4

# Möbeln,

eigenes Erzeugnis, aus gebogenem Eichen- und Buchenholze, in Natur und Aufgäbe, sowie Sesseln, Toilettenstühle, Fauteuils, Blumentische etc., fein und solid ausgeführt, werden billig verkauft und für Niederlagen unter günstigen Bedingungen geliefert bei

**A. Sichaczek**

in **Wifris am Hofen in Wähen.**

Preis-Courante werden auf Verlangen franco beigelegt. [359] 4-4

## Unter größter Garantie,

sicherem Erfolge heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere verknöchigte oder unvollständig curirte, Sphäridurch verschleppte Syphilis in secundären und tertiären Stadien, sowie Schwächezustände, Impotenz, Pollutionen, Weisfluß und Hautausschläge jeder Art bei strengster Discretion. — Unbemittelte werden berücksichtigt.

**O. v. Kleist,**

Berlin, S.-W., Jerusalemstr. 9.

Um Angabe der zur Zeit sich zeigenden Symptome, sowie der Dauer des Leidens wird erlucht und erfolgt die Zufendung erforderlicher Präparate umgehend. [342] 4

## Gummi- und Fischblase-Cottons

versendet gegen Nachnahme discret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6

**J. N. Schmeidler,**

Gummifabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiftingasse Nr. 19.

## Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.

Die Haupttreffer betragen:

**375,000 Reichsmark,**

**250,000 Reichsmark,**

**125,000 Reichsmark,**

**80,000 Reichsmark,**

**60,000 Reichsmark,**

**50,000 Reichsmark,**

etc. etc.

Zusammen enthält die Lotterie 43,400 Gewinne im Betrage von

**7 Million 771,500 Reichsmark,**

welche in 7 Abtheilungen unter Controle des Staates entzogen werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Aufkaufspreis eines Looses.

Loose amtlicher Feststellung kostet

1 ganzes Orig.-Loos ö. W. fl. 3. 30.

1 halbes " " " " " 1. 65.

1 Viertel " " " " " 83.

Gegen Einlösung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc. oder auch gegen Behaltnahme

verwendet unterzeichnete Firma die Originalloose rechtzeitig für die Abziehung nach allen

Wegen Ausfuhrer amtliche Bescheinigungspläne werden jedem Loose beigelegt und nach

Abziehung die Ziehungsliste sofort zugewandt.

— Neben die genannten Gewinne kann sofort die

gewonnen werden.

Für die Abziehung werden Bestellungen bis

**14. Juni d. J.**

entgegengenommen von dem Hauptloose

**ISENTHAL & Co.,**

vom Staate angefertigt.

Hauptdepot d. Braunschweig u. Hamb. Lotterie.

**Hamburg.**

Steiner. [347] (342)

# Epilepsie

(Fallenicht) heilt brüsklich der Spezialarzt **Dr. Killisch,** Nonstadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [239] 30

## M. Steindecker, Bankgeschäft, Hamburg.

**Einladung zur Betheiligung** an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher über

**7 Mill. 700.000 R.-Mark**

vom 14. Juni bis 15. November 1876 sicher gewonnen werden müssen.

Der neue verbesserte, in sieben Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 81,000 Loosen **43,400 Gewinne** und zwar eventuell

**375,000 R.-Mark** oder **218,750 Gulden,**

speziell aber

1 Gewinn	250000	6 Gewinne	15000
1 "	125000	7 "	12000
1 "	80000	11 "	10000
1 "	60000	26 "	6000
1 "	50000	55 "	4000
1 "	40000	200 "	2400
1 "	36000	412 "	1200
3 Gewinne	30000	621 "	500
1 Gewinn	25000	700 "	250
5 Gewinne	20000	24350 "	138

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unabweislich auf den

**14. und 15. Juni d. J.**

festgesetzt und kostet hierzu das ganze Originalloos nur 6 R.-Mark oder fl. 3 3/4

halbe " " " 3 " " 1 3/4

viertel " " " 1 1/2 " " 7/8

und werden diese vom Staate garantierte Originalloose (keine verbotenen Promessen) gegen Einlösung des Betrages, gegen Postvorschuß oder Policeinzahlung nach den

entsprechenden Bedingungen von mir verkauft.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit

**große Capitalien**

an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum

Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Der jetzige Moment dürfte auch ferner für Viele günstig sein, die an der Börse und bei Privatunternehmungen erlittenen Verluste bei dem obigen garantierten Staats-

Justitute, das der preislichen und höchsten Lotterie jetzt wesentlich gleichgestellt ist, wieder einzulösen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückwunsch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung oder Verrechnung der Gewinne erfolgt planmäßig und nach Wunsch der glücklichen Gewinner.

Aufträge beliebe man vertrauensvoll zu richten an die

gebildete alte Firma:

**M. Steindecker, Damthorstrasse,**

**Bank- & Wechselgeschäft,**

**Hamburg.** [314] 5-6

## Gänzlicher Ausverkauf!

Nur noch sehr kurze Zeit werden von der Verlassenschaft des verstorbenen Leinwandhändlers **M. Lengyel** mehrere 1000 Stück echte schlesische Leinwände, Hamburger Weben, Bettzeuge und Tischzeuge in der

**„Leinwand-Fabriks-Niederlage“**

**113 „Zur Kaiserkrone“ 113**

**Wien, Mariahilferstrasse Nro. 113,**

tief unter dem Schätzungswerte ausverkauft:

30 Ellen Weißgarnleinen zu 6 Leintücher	von fl. 4.— bis fl. 6.—
30 Ellen Sternberger Bettzeug (echtfärbig)	von fl. 3.50 bis fl. 6.50
30 Ellen weißen Bettstuhl und Mantel	von fl. 5.50 bis fl. 6.50
30 Ellen feine schlesische Zwinleinwand, 1/2 breit	von fl. 8.50 bis fl. 10.50
37 Ellen feine schlesische Creosleinen zu 12 Hemden	von fl. 12.— bis fl. 14.—
6 Stück 1/2 breite Leintücherleinwand, ohne Naht, Reisleinen	von fl. 12.50 bis fl. 15.50
50ellige 1/2 breite feine Holländer Weben	von fl. 16.50 bis fl. 20.—
50ellige 1/2 breite hochfeine Holländer Weben	von fl. 22.— bis fl. 28.—
54ellige Hamburger Weben, Prima-Qualität, 1/2 breit, zu 20 fl., 25 fl., 30 fl. bis 36 und 40 fl.	
1 Dugend Leinen-Sacktücher	von fl. 1.— bis fl. 5.—
1 Dugend Drills-Ganttücher	von fl. 3.75 bis fl. 7.—
1 Dugend Damast-Ganttücher	von fl. 4.50 bis fl. 8.50
Tischtücher und stärke Kaffeetücher	von fl. 1.25 bis fl. 2.50
Feine Leinen-Tischgarnituren zu 6 und 12 Personen	von fl. 5.50 bis fl. 12.—

Eine Partie feinsten Damenwäsche: Damenböden à fl. 3. Corsettes, reich geschl., à fl. 2 und fl. 3. Unterröcke, reich gepuzt und geschl. à fl. 3 und fl. 4.

**Rabatt:** Bei Abnahme von fl. 50 eine Kaffeegarnitur für 6 Personen. [340] 4-12

Verendungen in die Provinz gegen Nachnahme werden bestens effectuirt.

**Adresse:** Wien 113 „Zur Kaiserkrone“, Mariahilfer Hauptstraße 113.

## Das Gas- u. Wasserleitungs-Etablissement

**Friedrich Arocker,** Wien, VII., Mariahilferstrasse Nro. 21, im f. l. Stifts-Kasernengebäude,

empfehlte sich zur Ausführung von Gas-, Wasser- und Telegraphen-Leitungen für Städte, öffentliche und Privat-Gebäude, Theater, Hotels, Park- und Fabrik-Anlagen etc. etc.

**Haupt-Niederlage und Fabrik** von Latres, Kandelabern, Wandarmen, Lampen, Laternen und Lampen für Gas-, Petroleum- oder Kerzen-Beleuchtung.

**Großes Lager** von Wandarmen, Standbrunnen u. Badewannen in allen Formen, complete Bade-Einrichtungen, Bade-Esen, Douchen, Waschtroiketten, Wasserlosets und vollständig geruchlose Metallröhren neuester Construction.

**Lager aller Bestandtheile** für Gas- und Wasserleitungen und Bade-Anstalten, und zwar: Eisen-, Blei- und Kupferrohre, Schieber, Ventile und Fittings aller Dimensionen.

Anfragen über Anlage von Gas- oder Wasserleitungen in Wien oder den Provinzen werden umgehend beantwortet und die betreffenden Aufnahmen, Zeichnungen und Ueberschläge angefertigt. [192] 10-12

## Die Krone der Erfindungen

ist unstreitig die **Pompadour-Milch**

von weiland **Dr. Adalbert Rix,** gewesener prämirter Arzt des Königreiches Ungarn, Schloß- und Festungsarzt der Stadt Ofen und Pest,

zu beziehen durch dessen Tochter **Bertha Rix,** verehelichte Müller.

Wien, Praterstrasse Nro. 43. Wien, Praterstrasse Nro. 43.

Diese Pompadour-Milch hat eine denat überschend schnelle Wirkung, daß viele über Nacht alle, wie immer Namen habenden Hautausschläge vertreibt und dem Teint (der Gesichtsbau) eine Weiße und Zartheit verleiht, die Stammen in den höchsten medicinischen Kreisen erregte und mit Diplomen aller Art ausgezeichnet wurde.

Die Wirkung ist eine momentane und wird für Unschädlichkeit garantiert. Probe-Glaschen à 1 fl., eine mittelgroße Glasche à 1 fl. 50 kr., eine große Glasche 3 fl.

Die Pompadour-Milch vertreibt binnen 2-5 Tagen Sommerprossen, Finnen, Flechten, Wimmel, Rötthe des Gesichtes und der Nase, Leberflecke, Mitternarben, Runzeln und alle im Frühjahr vorkommenden Gesichtsausschläge etc. und gibt der Gesichtsbau Zartheit und Glätte, wenn selbe noch so von Falten durchzogen ist.

Verendung gegen Nachnahme oder Voraus-sendung des Betrages prompt und gewissenhaft.

**Bertha Rix, verehelichte Müller,** Wien, Praterstrasse Nro. 43, 2. Stiege. [234] 6-6

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Adolf Albrecht.

**Pariser Damen Mieder** (Corsets) bei **M. Weiss** aus Paris. Stadt Neuer Markt (Mehlmärkt) WIEN N. 2. Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [84] 111

**MATICO-INJECTION** von GRIMAULT & Co, Apotheker in PARIS. Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblättern aus Peru hergestellten Heilmittels ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medikament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rußland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von Grimault u. Komp. auf jedem Flacon zu verlangen. Haupt-Depôt in Wien bei **Bruno Raabe, Drogist, Währerstraße, und Phil. Röder, in Hermannstadt** bei den Apothekern **Wilh. Platz** und **Carl Jikeli, in Schäßburg** bei **J. B. Teutsch.** [72] 12-16

## Kein Schwindel!!

Gegen Postnachnahme oder Ein-sendung des Betrages versendet das Exporthaus: **E. Schwenk, I., Weihburggasse 14, Wien,** folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität

aus feinstem China-silber:

1 Paar Salonleuchter	früher fl. 5.50	jetzt 3.—	6 Kaffeelöffel	früher fl. 3.75	jetzt 1.50
1 Butterdose	3.50	1.20	6 Gabeln	5.50	3.—
6 Messerbest.	6.—	2.25	6 Tischmesser	5.—	2.80
2 Serviettenhangen	2.40	1.—	6 Tischgabeln	5.—	2.81
1 Dose zum Zigarettenabrat	3.—	1.25	3 Aufsteckmesser	1.20	0.60
1 Zunderdose (innen vergolbet)	12.—	7.—	6 Dessertmesser oder Gabeln	4.80	2.70
3 Flaschenorkel mit Figur	3.—	—	6 Silberlöffel	4.90	2.70
1 Zunderzange	2.20	—	1 Kaffeekanne sammt Unterasse, hochfein		
6 Bierbecher	6.—	2.40	arabirt und innen vergolbet	7.—	3.—
1 Theelöffel	—	—	1 Karaffine (zainig)	10.—	6.—
1 Handleuchter	1.—	—	1 Zentrifugale für Essig und Del.	8.—	4.50
1 Oberstüchler	3.—	1.25	1 Schminkekasten	1.25	—
1 Suppenteller	4.80	2.30	1 Schminkekasten	3.80	—
1 Zunder- oder Pfefferstreuer	3.—	1.50	1 Stück Fingerring	—	—

**Besonders zu bemerken:** alle diese 24 Stück kosten zusammen in elegantem Etui anstatt 25 fl. nur 10 fl.

Feiner Repräsentirtassen, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeekannen, Eiertrichter, Brotkörbe, Salzfaßel, Visitenkarten-Körbchen, Trinkbecher etc.

Alle abgenutzte China-silber-Gegenstände können uns zur neuen Verfertigung eingesendet werden; billige Verrechnung und reelle Ausführung.

Auswählige Preisblätter werden gratis zugesandt. E. Schwenk, I., Weihburggasse 14, Wien.

als ein im Ged... Herr... erregt... meteor... Jahr zu... während... Zeitunge... Gurgast... armes... unter... andern... Noellen... leider... in seiner... Verfahr... zu lernen... neimen... Anfängen... Blüten... munter... und mir... in Wähe... Die... Familie... liegende... worden... Der... im Febru... ihm eine... frohliche... schenkt... weniger... der rhein... deutschen... so lieblich... Wiesbaden... allein in... kannten... verlobt... arbeitet u... pflegen w... um den e... was wir... eigenen G... Me... frohliche... ich mich... Spieles... so lange... Bal... verchieden... wir, in... Garten de... dem Hau... einer Wai... versenkte... Ehe... uns in ha... gab, vom... wohl auch... bis zu der... zählen hat... gedacht, de... bekannten... Berühmthe... in einer d... hatte der... Talente zu... Da... veredrier... Pfund so... große Hoff... „Wel... wortete ich... Arbeiten m... mit und l... retten, den... Bra... raufung... Eintr... mich bereit... allen Seiten... begrüßt nu... des Ege... Dichterger... Paul Herse... eingewirkt... wieder geich... „Wen... seiner bedar... sein Glas e... Freud... Begeisterung... unsere liebe... gehört hatt... Götter liebe... Mainweinflu... anstieß; „N... wo hast D... Frage über... Schäl... gewahrt, m... „Wer... der lese... neuen, vor... Grund dies... sofort auf... um Fräulei... „Was... Genfänge...

Die Frauen-Emancipation.

(Nach einer wahren Begebenheit von A. Schmidt.)

Wenn die Götter lieben, den führen sie zur Stelle, wo man sein bedarf.

Meran, das heitere, sonnige Meran, das unzähligen Leidenden als ein Erholung und Genesung spendendes Paradies ewigen Frühlings im Gedächtnis steht, schien im October 1872 nicht bloß den Jörn des Herrn Dr. Schlegler in Wien, sondern sogar den Jörn des Himmels zu haben; denn dieser drohte, die fünfzig Regentage, welche meteorologische Beobachtungen dem wonnigen Passerthale für das ganze Jahr zurechnen, in einem unablässigen Gusse herabzuschütten zu wollen, während jener gewaltige Federfeld von der Donau in geharnischten Zeitungsartikeln Bliz und Donner herein schleuderte.

Schier erschrocken ob solcher Ungewitter, packte gar mancher Gurgast sein Bündel und zog davon. Ich aber blieb dir treu, mein armes Meran, und meine Ausdauer wurde reichlich belohnt — denn unter den Gästen, von deren Namen „einer den Klang von zwanzig andern wohl aufwiegt“, befand sich auch der Dichter der Meraner Novellen, Paul Heyse. Ich hatte das Glück, mit ihm während seiner leider nur kurzen Aufenthalte näher bekannt zu werden und wie früher in seinen Werken den geistvollen Schriftsteller, nun auch im persönlichen Verkehr den lebenswerten, edelgestimmten, gemüthvollen Menschen kennen zu lernen. Ja, ein Glück muß ich es im vollsten Sinne des Wortes nennen, daß er, der anerkannte, gefeierte Dichter, einem bescheidenen Anfänger, der seit Jahren unter dem Druck niedriger Verhältnisse die Blüten seines Geistes verkommen lassen mußte, so freundlich aufmunterte die Hand bot, mein Erleben einer Anerkennung würdige und mir Muth und Begeisterung zu ferneren Arbeiten einflößte, so daß in Wahrheit diese Begegnung entscheidend für mein Leben wurde.

Die Segenswünsche, welche ich dem edlen Dichter und seiner Familie nachrief, hat wohl der Himmel gehört, wenigstens ist der nächstliegende Wunsch, daß das kranke Kind genesen möge, gnädig erfüllt worden.

Der trübe Winter war vergangen, ein milder Frühling hatte schon im Februar Meran wieder mit seinem ganzen Zauber umkleidet und ihm eine Strömung neuer Gäste zugeführt, die wie die Schwärmen fröhliche Verheißung des nahen Sommers brachten. Aber der Sommer schenkt die Besucher Merans hinweg nach Gegenden, wo die Sonne weniger glühend brennt. So trieb auch mich der Mai schon fort, nach der rheinischen Heimat, an die mein Herz mit aller Innigkeit des deutschen Gemüths doch ewig geknüpft bleibt, wenn auch der Süden noch so lieblich winkt. Es zog mich zunächst nach dem wohlbekannten, schönen Wiesbaden, wo mich, wie immer, wenn ich hinkam, reicher Genuß nicht allein in der Natur, sondern auch im Kreise alter Freunde und Bekannten erwartete, die dort mit mir einen Theil der goldenen Jugendzeit erlebte. An dem Orte, wo wir in unserer Jugend gemeinsam gearbeitet und gestrebt und den besten Theil unserer Bildung erworben, pflegen wir im Sommer unser Lebens wieder zusammenzukommen, um den edlen Frauen und trefflichen Männern, denen wir verdanken, was wir geworden, den Tribut unserer Verehrung zu zollen und unsere eigenen Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen.

Mein vollendetes Manuscript, die Frucht der wiedererwarteten fröhlichen Thätigkeit des vergangenen Winters, in der Tasche, machte ich mich auf nach der Weltstadt, die auch nach der Aufhebung des Spieles ihren Rang als Königin der Wälder behaupten wird und muß, so lange ihre Quellen sprudeln.

Bald kamen auch noch andere Mitglieder unseres Collegiums von verschiedenen Weltgegenden herbei — und am Abend eines Tages saßen wir, ein buntgemischter heiterer Kreis, in fröhlicher Vereinigung im Garten des gastlichen Hauses, dessen Wirthin, Fräulein Constanze, die dem Hausathen ihres verwitweten Bruders vorstand, uns durch die, einer Mainweinsbowle entspringenden süßen Däfte in idyllische Hoffnungen versenkte.

Ehe es irgend Jemand einfiel, geistreich zu sein, ergingen wir uns in harmlosen Plaudereien über Alles, was gerade der Augenblick gab, vom schönen Wetter, von der großen Tagesfrage: ob Wiesbaden wohl auch ohne die Spielbank seinen alten Ruhm behaupten könne? bis zu dem, was unsere Reisenden aus London und aus Metz zu erzählen hatten. Mit lebhafter Theilnahme ward einer abwesenden Freundin gedacht, der Schwester eines in der politischen und literarischen Welt bekannten und berühmten Mannes, der eben auch der erste Schritt zur Verühmtheit gegliedert war durch den Erfolg, welchen ihre erste Novelle in einer der gediegensten deutschen Zeitschriften errungen hatte. Niemand hatte der unscheinbaren, bescheiden auftretenden Persönlichkeit solche Talente zugetraut.

„Da nehmen Sie sich ein Beispiel“, wandte sich unser hochverehrter ehemaliger Professor A. zu mir. „Warum haben Sie Ihr Pfund so lange schmällich vergraben? Auf Sie hatten wir Alle so große Hoffnungen gebaut.“

„Geben Sie mich noch nicht ganz auf, Herr Professor“, antwortete ich. „Rann ich auch die in verzweifeltstem Unmuth verminderten Arbeiten nicht wieder herstellen, so bringe ich doch heute etwas Neues mit und lese, wenn es die Gesellschaft erlaubt, um meine Ehre zu retten, den ersten Gesang einer Novelle in Versen vor.“

„Bravo!“ rief der Professor, „das heiße ich eine artige Uebersetzung. Ich stelle den Antrag, daß Sie sofort lesen.“

Einstimmig wurde der Antrag zum Beschluß erhoben, dem ich mich bereitwillig und mit Vergnügen fügte. Als ich geendigt und von allen Seiten mit theilnehmenden Glückwünschen für mein Erstlingswerk begrüßt wurde, konnte ich nicht umhin, mit begeisterter Dankbarkeit des Segens zu gedenken, welcher mir durch den Einfluß eines edlen Dichtergeistes zu Theil geworden; ich erzählte meine Begegnung mit Paul Heyse, die so anregend und erfrischt auf mein geistiges Leben eingewirkt, daß ich den verlorenen Muth zu eigenem Schaffen daraus wieder geschöpft.

„Wenn die Götter lieben, den führen sie zur Stelle, wo man sein bedarf“, sprach der Professor, und dann mit feierlicher Miene sein Glas erhebend: „Meine Herrschaften, ein Hoch auf Paul Heyse!“

Freudig beillte ich mich, mit ihm anzuklingen, und in allgemeiner Begeisterung stimmte die ganze Gesellschaft ein. Nur Fräulein Constanze, unsere lebenswürdige Wirthin, die mir mit besonderer Erregung zugehört hatte, schaute bei dem Ausruf des Professors: „Wenn die Götter lieben!“ — noch lebhafter empor, dann träumend in die wüchtige Mainweinsfluth; und als ihr Bruder, der gemüthliche Pastor, sie scherzend ansah: „Na, Schwesterchen, wo hast Du denn Deine Gedanken?“ „und wo hast Du Dein Glas?“ verlegte sie gereizt, den letzten Theil der Frage überhörend: „In Schlesien!“

Schallendes Gelächter folgte, in das sie selbst, ihres Verschens gewahr, mit gutem Humor einstimmt.

„Wer wagt es, Mittermann oder Knapp“, rief Dr. Kleinmüth, der lese Spötter, der niemals eine Gelegenheit, die edlen Frauen zu nenden, vorüber gehen ließ: „Wer wagt es — nicht etwa auf den Grund dieser höchst vortheilhaften Mainweinsbowle hinabzutauschen, sondern sofort auf Däumlings Siebenmeilenstiefeln nach Schlesien zu fahren, um Fräulein Constanze's Glas von dort zu holen?“

„Warum gehen Sie denn nicht selbst, Herr Mitter?“ warf Constanze lachend ein. „Abrigens ist kein solcher Siebenmeilenstiefeltritt

von Nothen, hier ist mein Glas, doppelt und dreifach in den ausgebrachten Toast mit einzustimmen, denn auch ich habe ganz besondere Ursache dazu, und nur die Erinnerung daran konnte mich eben für einen Augenblick der schönen Gegenwart entrücken.“

„Mama, gewiß ist Fräulein Constanze in Schlesien mit Paul Heyse zusammengekommen und wird uns gleich auch ein Gedicht vorlesen, wozu er sie begeistert hat“, meinte ein allerliebster Backfisch, die Tochter der Majorin, die heute zum ersten Male an der Seite ihrer Mama in unserem ehrwürdigen Collegium saß.

„Das legtere gerade nicht“, verlegte Constanze lachend; „aber beinahe hast Du's doch getroffen, Herzenskind; und wenn unser verehrter Präsident mir das Wort ertheilen will, so erzähle ich gern der hohen Versammlung eine Geschichte, wo und wie auch ich von Paul Heyse's Geiste einen Hauch verpirrte.“

„Nun gar noch Geistesgeschichten!“ brummte der Doctor.

„D bitte, bitte, die Geschichte!“ rief ich.

„Ja, erzählen, erzählen!“ klang es im Kreise.

„Also Du hast ihn auch gesehen? Wie sah er aus? wie sieht er aus?“ fragte es hier und dort.

„Ich möchte wissen“, rief das Backfischchen dazwischen, „ob er wirklich so schön ist, wie man sagt, und wie er auf seinen Bildern aussieht.“

„Ein wenig älter als in seiner Jugend“, versetzte ich scherzend; „aber ein schöner Mann ganz gewiß, mit einem sehr glücklichen Verein von Anmuth und Würde in seinem Auftreten und Benehmen. Ich kannte eine Dame in Meran, die vollständig in Ecstase gerieth über die Art, wie er seinen Hut trug und seinen Mantel malerisch um sich warf; ein Gurgast, der später kam und eine entfernte Aehnlichkeit mit ihm hatte, die jedoch hauptsächlich in dem Hute und dem Mantel bestand, kokettirte förmlich mit dieser Aehnlichkeit. Doch vor all' diesem Geplauder kann ja Fräulein Constanze gar nicht zu Worte kommen. Herr Präsident, rufen Sie zur Ordnung!“

In Ermangelung einer Stelle schlug der Professor mit dem Messer an sein Glas, um das Wogen und Schwirren des allgemeinen Geplauders zum Schweigen zu bringen.

„Meine Damen und Herren! Fräulein Constanze hat das Wort, um uns eine Geschichte aus Schlesien zu erzählen.“

„Zuvor“, sagte Constanze als fürsorgliche Wirthin, „bitte ich den Herrn Doctor, die Gläser frisch zu füllen, und mit Erlaubniß der Damen wird mein Bruder den Herren Cigarren reichen.“

„Das nenne ich doch eine lebenswürdige Art, Einem den Mund zu stopfen“, meinte der Doctor, indem er den Deckel der Bowle aufhob und den Köffel ergriß, um seines Amtes zu warten.

Unterdessem holte Fräulein Constanze ein Album herbei und reichte es herum.

„Hier sehen Sie zuerst das Bildniß unseres Dichters, so schön, wie es unsere liebe kleine Emmy nur wünschen kann; und dann betrachten Sie sich hier die Ansicht des freundlichen Landhauses und die Gruppe auf der Veranda um den Caffeeisch; Sie sehen jeden einzelnen Kopf nachher noch in größerem Maßstabe. Das sind die lieben Menschen, von denen ich Ihnen jetzt erzählen will.“

„Es war nach dem Kriege von 1866. Ich hatte von den Ereignissen derselben wenig mit erlebt, weil ich während der Zeit todtkrank darnieder lag. Nach meiner Genesung schickte man mich zu völliger Erholung auf Reisen. Ich hielt mich einige Wochen in Warmbrunn auf und benutzte von da aus die Gelegenheit zum Besuche verschiedener bescheidener Häuser in Schlesien. In Breslau hatte ich vor allen die Familie des Oberlieutenants von Stalpe aufzusuchen, mit der ich öfters in der Stadt und auf dem Lande herrliche Tage in genußreichem und geselligem Verkehr oder in ländlicher Freiheit verlebte hatte. Aber wie traurig war hier Alles verändert! Der einzige hoffnungsvolle Sohn des Hauses war bei Königgrätz auf dem Felde der Ehre geblieben. Das war für seinen Vater in buchstäblichen Sinne ein Schlag gewesen, der ihn niederstürzte. Sein Körper hatte zwar die Folgen derselben überstanden, aber sein Geist schien unrettbar gelähmt und erschöpft, aller Spannkraft beraubt. In trüb- und stumpfsinniger Apathie brachte er seine Tage hin, ließ sich wie ein Kind führen und leiten, wohin man wollte, nahm Speise und Trank mechanisch ohne Verlangen und ohne Genuß hin, und hätte auch vom Morgen bis zum Abend gefastet, wenn ihm Nichts angeboten worden wäre.“

„Wie schmit es mir in's Herz, als ich die Schwelle des einst so fröhlichen Hauses betrat! als Agnes, die einzige Tochter, meine traute Jugendfreundin, die mir sonst mit lustigen Lachen entgegenzuspriegen pflegte, jetzt im schwarzen Kleide mit überströmenden Thränen in meine Arme fiel: O Constanze, wie anders, als Du das letzte Mal kamst!“

„Wir saßen eine Weile Hand in Hand stumm neben einander, bis sie sich gefaßt hatte, um mir die ganze traurige Leidensgeschichte ausführlich zu erzählen, die ich vorher nur in kurzen Umrissen erfahren hatte. Mit welchem Jubel sie die Siegesbotschaft des 3. Juli begrüßt hatten, doppelt glücklich, da ihrem Vater gleichzeitig von einem Freunde, der noch im activen Dienste stand, die Nachricht zuzuging, sein Sohn habe sich sehr rühmlich gehalten; wie das Ausbleiben directer Nachricht bei ihnen Allen die schmerzhafte Hoffnung genährt hatte, er werde möglichst schnell selbst erscheinen — und wie entsetzlich ihre Freude gereizt ward, als ein Zeitungsblatt zuerst den Aunungslosen, Unverrichteten die schreckliche Wahrheit verkündete. Im letzten Moment der Schlacht hatte ihm eine Angel — vielleicht die letzte, die der Feind abschloß — den Kopf zerhimmelt. Die Alten würden seinen Tod, den des siegreichen Helden auf dem Schlachtfelde, als den schönsten und beneidenswerthesten gepriesen haben; allein die Thränen, die unendlichen, der hinterbliebenen Trauernden zählt keine Nachwelt.“

„So hat er nicht gelitten, schloß Agnes ihren Bericht, aber wir desto mehr. Wäre er bei uns gestorben, hätten wir ihn nur in seinen letzten Augenblicken pflegen können, ich glaube, die Eltern hätten leichter getragen. Aber so war der Schlag zu hart, zu plötzlich; er hat meinen Vater, den starken Mann, der früher nie krank gewesen, ganz vernichtet. Die Mutter, so zart sie scheint, hat's überlebt, wie ich. Wir Frauen sind schwächer im Handeln, aber stärker im Dulden.“

„Ich schwieg; denn was sind Trostesworte in solchen Schmerzen? Erst nach längerer Pause wagte ich, um einen Genus des Trostes zu beschwören, die Frage: Und Leopold? Herr von Burghoff? Ist er in Breslau? Hast Du ihn seitdem gesehen?“

„Aber o weh! da hatte ich ahnungslos, statt wohlthätig zu berühren, nur eine andere wunde Stelle angetastet. Agnes sah mich mit einem unsäglich traurigen Blicke an und flüsterte: Sprich mir nicht mehr davon, liebte Constanze. Ich habe ihm geschrieben, daß es nicht sein kann. So lange meine Eltern leben, darf ich sie nicht verlassen. Sie haben Niemand mehr, als mich.“

„Das brave Mädchen hatte seine Liebe zum Opfer gebracht und handhaft alle Briefe des Verlobten zurückgewiesen, um sich in dem Entschlusse, den ihr kindliches Pflichtgefühl ihr eingab, nicht erschüttern zu lassen.“

„Aber Ihr seid Beide noch jung genug, um zu warten“, entgegnete ich. „Wie ich ihn kenne, wird er Dir treu bleiben.“

„Ich wünsche es nicht. Es würde mir ein ewiger Vorwurf sein, wenn er um meinetwillen die schönsten Jahre seines Lebens in unfruchtbarem Harren verlieren sollte, um endlich vielleicht nach langen Jahren ein verblühtes und vergräutes Mädchen heimzuführen, das

ihm als Gattin mit aller Liebe und Treue doch nicht mehr das Glück schenken könnte, welches er verdient. Das habe ich ihm gesagt und ihn gebeten, um meiner eignen Ruhe willen sich ein solches Opfer für ihn in Aussicht hatten, ehe er sich für mich entschied. Eugenie von Wirsach liebt ihn. Ich kenne sie und darf sie ihm wünschen. Sie wird Alles thun, um ihn glücklich zu machen.“

„Ich schwieg und ehrte das edle, starke Herz. Wir Beide verstanden uns und wußten, daß eine wahre Liebe, auch wenn sie unglücklich ist, noch die Macht hat, uns nicht an gebrochenen Herzen sterben, sondern uns leben zu lassen und das Leben tragen zu helfen.“

„Nun komm“, sagte Agnes aufstehend. „Gehen wir in's Wohnzimmer. Du hast Mama noch nicht gesehen. Du mußt auch Papa begrüßen. Fremde Menschen mag er nicht um sich leiden, aber die guten, alten, bekannten Gesichter sieht er gern, wenn er auch kaum mit ihnen spricht.“

„Frau von Stalpe empfing mich mit ihrer gewohnten sanften Freundlichkeit, viel ruhiger und gefasster, als ich erwartet hatte. Sie war von jeher zart von Körper, sanft und still in ihrem Wesen; jetzt erschien sie, im Gegensatz zu ihrem Gemal, zwar körperlich bedeutend gealtert und geküchelt, aber geistig eher gehoben, wie ihre Tochter, nur gleichförmiger und stiller, als diese. Jener ruhigeren Natur kostete es weniger Kampf, als Agnes, die den lebhaftesten Geist, den sie von ihrem Vater geerbt, zu bezwingen hatte.“

„Aber der Oberlieutenant! wach' ein Jammerbild, den vor Kurzem noch so stattlichen, rüstigen Mann so zusammengedrückt in seinem Lehnstuhl sitzen zu sehen, theilnahlos gegen Alles, was ihn umgab. Nur das Bildniß seines Sohnes, das auf einem Tischchen neben ihm stand, und einige andere Gegenstände, die Reliquien des Verstorbenen sein mußten, schienen noch Interesse für ihn zu haben. Er murmelte einige Male vor sich hin, als ob er mit dem Bilde spräche, und strich mit der Hand über ein Knabenmützchen, das er von dem Tischchen nahm, wie ein zärtlicher Vater das Haar seines Kindes streichelt.“

„Auf uns achtete er gar nicht, bis Agnes mich an der Hand zu ihm führte: Sieh, lieber Papa, hier ist unsere Constanze!“

„Er wandte sich kaum merklich nach uns um, und eine leise Bewegung glitt über seine Züge. Er sah mich an, griff nach meiner Hand und sagte tonlos: Ach, Fräulein Constanze, Sie haben meinen Albrecht auch gekannt! Darauf brach er in Schluchzen aus, wie ein hilfloses Kind.“

„Ich wandte mich tiefergeschüttet hinweg. Niemand als Agnes verstand ihn in solchen Augenblicken zu beruhigen. Nachher sprach er kein Wort mehr. Ich erzählte der Mutter und Tochter von meinen Erlebnissen. Dann setzten wir uns zum Thee. Agnes legte dem Vater vor, und er nahm gleichgiltig, was sie ihm anbot, ohne selber einen Wunsch zu äußern. Als wir fertig waren, schlug Agnes vor, zu meiner Unterhaltung etwas vorzulesen.“

„Genirt das den Papa nicht?“ fragte ich.

„Nein, im Gegentheil, er ist daran gewöhnt. Wir lesen Abends die Zeitung und er schläft regelmäßig dabei ein. Nehmen wir heute zur Abwechslung gleich etwas Anderes.“

„Wir müsterten die Bücher und Schriften, die uns zunächst unter die Hände kamen. Ich fand einige Nummern der Gartenlaube, die ich noch nicht gelesen hatte. Zudem ich sie überflog, blieb mein Auge an einer Ueberschrift hängen: Die Frauen-Emancipation, eine Faltenspredigt von Paul Heyse.“

„Die Frauen-Emancipation! Das war ein Thema, welches für mich immer besonderen Reiz gehabt.“

„Wie viel ist schon darüber gesagt worden, und was kann ein Mann wie Paul Heyse darüber sagen? Ob wohl der Dichter hier dieselben Ansichten vertritt, die ich davon habe? Seinem Namen nach möchte ich's ihm zutrauen.“

„Habt Ihr das schon gelesen?“ fragte ich eifrig.“

„Nein, die Nummern sind liegen geblieben, weil wir nicht dazu aufgelegt waren.“

„Desio besser, wenn es Euch etwas Neues ist. Darf ich's Ihnen vorlesen, gnädige Frau?“

„Sehr gern, wenn Sie nicht zu müde sind.“

„Ganz und gar nicht.“

„Ich nahm das Blatt und begann:

Im Winter war's. Wir saßen eingeschnürt. Doch warm und wohlgenüht, am runden Tische, Ein Häuflein guter Leute, kumt gereiht, Auch Frauenlichkeit glänzt in Jugendfrische, Und doch, obwohl es nicht an Witz gebrach, Flog auch einmal ein Engel durch's Gemach.

Ich, als der Wirth, der umgeben'n Gästen Höflich die Thüre weist, that meine Pflicht, Und brach losgleich vom Saum, dem ersten, besten, Ein Thema, das man nie zu Ende spricht, Den Engeln dieser Erde fiels ein Brauen: Das Thema der emancipirten Frauen.

„Mir kam's vor, als ob der alte Mann, den ich durch einen mir gegenüber hängenden Spiegel beobachten konnte, eine Bewegung mache, wie wenn es ihn überrascht hätte, eine andere Stimme und etwas Anderes als sein gewöhnliches Schlummerlied zu hören. Also meckert er's doch, dachte ich. Nun, vielleicht wird er dabei eben so gut einschlafen. Armer Mann!“

„So fuhr ich fort; obgleich mich unwillkürlich wiederholte Blicke in den Spiegel belehrten, daß der Oberlieutenant noch nicht schlief, verrieth doch Nichts in seinen Mienen, ob er zühöre oder nicht.“

„Meine beiden Zuhörerinnen dagegen, Mutter und Tochter, waren bald von den sprühenden Witzworten des Dichters hingerissen, und Agnes konnte sich bei mancher Stelle einer lauten Beifalls-Außerung nicht enthalten.“

Statt Dumas als und ähnlichem Gelächter Lest' lieber noch Rom's übermächtig' Dichter.

„Bravo! Bravo! Ich wünschte, ich hätte Latein gelernt! Doch Tempora mutantur und excoisior, joviell verpöche ich auch.“

Doch wagt's einmal, Statt Aeltermutter-Weisheit nachzureden, Den freien Pfad zur Freiheit zu betreten, Wagt, frei zu sein! — Und Eine sprach: Du weißt, Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Eitelkeit. — Und ich: Die Eitelkeit folgt, wohin der Geist So herrschend lenkt, gen seinem Führertritte. Unstündlich ist nur Eins: sein tiefes Leben Sinesfieren, um am dumpfen Brauch zu kleben.

„Das war mir aus der Seele gesprochen, und Agnes ebenso.“

„D das ist köstlich!“ rief sie ganz begeistert. „Den Dichter möchte ich auch kennen, um ihm sagen zu dürfen, wie ich ihm im Namen meines Geschlechtes für diese Worte danke. Einer höheren Pflicht leben opfern, das ist eben Pflicht; aber einem Hirngespinn von Seite und Herkommen sein besseres Selbst zum Opfer bringen, das ist keine Tugend, das ist moralischer Selbstmord, Sünde gegen den heiligen Geist.“

„Ich wünschte mir Glück zu der Wahl eines Gegenstandes, der meine Zuhörerinnen wie mich selbst begeisterte und mir das Mittel bot, die Trauernden wenigstens für eine kurze Weile ihrem Kummer zu

osie
der Spezialarzt Dr.
r. Mark
Mark
Gulden,
b. 3.
r. Original-
rstrasse,
B. Teutsch.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like '12000', '10000', '6000', '4000', '2400', '1200', '500', '250', '138'.

Vertical text on the left margin, possibly a list or index.

entziehen. Die von der Mutter still, von der Tochter laut geäußerten Beifallsbezeugungen ließen mich die Fortsetzung meiner Beobachtungen im Spiel vergeffen. Sehr ergötlich wirkte das Faschingspiel, worin der unglückliche Chemann des 20. Jahrhunderts mit drei Frauen auftritt, von denen die eine Dr. Juris, die andere Anatomie und die dritte Astronomie ist, die ihm zum Erlaß für's Mittagessen gelehrt haben halten und Kollegen lesen geben, während der arme Mann Hunger leidet und seinen Knopf an seinen Rock genäht bekommen kann, bis ihn endlich die Verzweiflung zu dem Entschlusse treibt:

Auch ich, auch ich will mich emancipiren. Noch heute rief ich ein in's Tageblatt: Ein Mann von Bildung und von angenehmen Manieren, der bereits drei Frauen hat, wünscht eiligst eine vierte Frau zu nehmen. Die strengste Discretion ist Ehrenpflicht. Auf Schönheit und Vermögen sieht er nicht.

Ja, wird' ein Roboter selbst ihm angetraut, Doch wie die Engel leben sie zusammen. Auf einem nur besteht' er fest: die Braut muß' aus dem vorigen Jahrhundert stammen, Und durch Atteste, die es klar bezeugen, Sich vom Verdacht moderner Bildung reinigen.

Doch näher soll sie, kochen, waschen, säugen, Und in ein Buch — das Kochbuch nehm er aus Und das Gesangbuch — nie und nimmer bilden, Und Arabische: käm es je heraus, Daß sie die Schriften von P. S. gelesen, Sei sie die längste Zeit sein Weib gewesen.

„Mit dieser Augenwendung schloß das Spiel.“

„Ich mußte herzlich lachen, und selbst die beiden Damen, denen es lange nicht mehr lachmüthig gewesen war, stimmten, von der übermüthigen Laune des Dichters bingerissen, unwillkürlich mit ein. Aber still, was war das? Klang es nicht wie ein Echo aus dem Hintergrunde zurück? Wir sahen uns um, wie von einem Spul erschreckt. Wer konnte hier noch lachen? Außer uns Dreien, die um den Tisch saßen, war Niemand mehr im Zimmer — Niemand, als das Zimmerbild im Sessel dort in der Oefene. Wäre es möglich? Ja, wahrhaftig, das Wunder war geschehen, der Todte wachte auf, es war der Oberstlieutenant, der gelacht hatte, nicht wie Schwachmüthige zu lachen pflegen, wenn sie Andere lachen sehen, ohne zu wissen warum, sondern mit Bewußtsein, wie ein gesunder, vernünftiger Mensch. Sein Geist war plöglich wie durch einen Zauberspruch aus seinem Bann gelöst. Er sprach sogar zum ersten Male seit drei Monaten mit klarer Stimme, unaufgefordert, ungefragt:

„Na, das haben Sie gut gemacht, Fräulein Constanze. Dabei schläft man nicht ein, wie bei der langweiligen Zeitung. Ist's schon aus?“ „Agnes nickt, ehe ich antworten konnte, mit einem Jubelgeschrei auf ihren Vater zu und küßte ihn. Er ließ nicht mehr wie ein seltsamer Automat Alles mit sich machen, was man wollte, sondern erwiderte ihre Zärtlichkeit wie in früheren, glücklicheren Zeiten.“

„Die Mutter umarmte mich, vor Freude weinend, und ich war so glücklich, als wäre mir ein Königreich geschenkt worden. Ja, wenn die Götter lieben, den führen sie zur Stelle, wo man sein bedarf. Während Frau und Tochter, durch einen ihnen angenehmen Besuch aus der einsamsten Stille ihres Trauerlebens herausgerissen, durch den Gegenstand, auf den sich die Unterhaltung wandte, angeregt, sich unvermerkt zu einer Lebendigkeit gehen ließen, wie sie dieses Trauerhaus seit Monaten nicht mehr gekannt, hatte sich ebenso unvermerkt und unter denselben Einflüssen an dem scheinbar Geistigstodten die rettende Krißis vollzogen. Wie kleine Ursachen sind es oft, die ein Menschenleben retten oder zerstören können!“

„Soll ich weiter lesen?“ fragte ich, selber vor Freude zitternd, aus Furcht, daß dieser Sturm des Entzückens für den Kranken und selbst für die Frauen zu aufregend werden möchte.“

„Ja, lesen Sie weiter,“ hat die Mutter, in denselben Gedanken, und ich fuhr fort, obgleich mir Anfangs die Stimme zitterte und meine Gedanken von dem Thema abzuweichen, von den Frauen, welchen hier eine Strafpredigt gehalten werden sollte, zu denen, welchen „das Hohenlied vom Weibe“ gebührt.“

„Der alte Herr folgte mit sichtlichster Aufmerksamkeit und gab zu wiederholten Malen seinen Beifall laut und in treffenden Bemerkungen zu erkennen. Kam ein lateinisches Citat, so examinierte er mich oder seine Tochter, was das bedeute. Er schien sich plöglich wieder zu erinnern, daß er vor seiner Krankheit nicht nur ein vorzüglicher Mathematiker, sondern überhaupt ein wissenschaftlich gebildeter Mann gewesen, der auch über Pädagogik viel nachgedacht und die Erziehung seiner Kinder, in vollkommener Uebereinstimmung mit seiner braven Frau, trefflich geleitet hatte. Seiner Agnes brauchte deshalb nicht erst die Lehre vorgehalten zu werden, die unser Dichter hier dem schönen Geschlechte gibt — natürlich nur im Allgemeinen, denn Anwesende sind immer ausgenommen.“

„Das Eine, was Euch noth thut zu lernen, ist das Denken.“

„Sie gehörte zu den Wenigen, die das früh begriffen und geübt haben, zu denen, die überall nach der Wahrheit suchen, nicht nach schmeichelnden Illusionen, wodurch nur „die Schwäche des Geschlechtes“ bestärkt wird. Zu diesem Drange nach Wahrheit waren wir uns immer mit gegenseitigem Verständniß bezeugnet, und so waren wir auch mit dem Schluß der Fastenpredigt vollkommen einverstanden:

Und nun, andächtige Hörerinnen, merkt: Mein Credo ist: so wie man's heute treibt, Wird nur die Schwäche des Geschlechtes bestärkt; Wir schmeicheln Euch, daß Ihr die Schwächen bleibet, Und während wir so weislich Euch verhöhnen, Sollt Ihr uns Männer ziehn aus unsern Söhnen!

Wie? Lebte man Euch jemals, Ernst zu machen, Zu waffnen Euren Geist zu Schut und Trug? War's nicht ein Spiel mit bunten Zierensachen, Ein Trüdelkraut, ein loser Hüterpus, Ein Hirnisch, im Salon damit zu glänzen?

Was Ihr auch lernt, schärf' Eures Geist's Organe, Und Plato's hohem Fluge folgt Ihr noch, Erwacht aus jenem tausendjährigen Wagne, Was Ihr nicht spielend laßt, sei Euch zu hoch, Der Scham des Lebens ist nur Lust und Lachen, Die Reize bitterer Ernst; lernt, Ernst zu machen!

Und nun zum Schluß, andächtige Gemeinde: Friede sei zwischen uns: Was Ihr auch denkt Vom Denkenlernen, meine schönen Feinde, Denkt nur nicht schlimm von mir; vielmehr bedenk't, Ich bin vielleicht kein Seelenhirt für Damen, Doch Euer Freund, und — Gott versteht mich, Amen.

„Bravo!“ rief der alte Herr noch einmal am Schluß. „Schönen Dank, Fräulein Constanze! Ihre Vorlesung hat mir großen Spaß gemacht.“

„Ich war ebenso selig, wie seine Frau und Tochter, die in einem stillen Entzücken strahlten, das etwas zu heiligem hatte, um sich in Reden zu äußern. Die eine Hälfte ihres herzbekommenden Kummers hatte sich gelöst. Der Sohn und Bruder konnte ihnen nicht wiedergegeben

werden, aber der Vater war's. Es war das erste Mal seit der verhängnisvollen Katastrophe, daß er von etwas Anderem, als von seinem Albrecht gesprochen, das erste Mal, daß er sich lebhaft für Etwas interessirte, daß er sogar gelacht hatte. Und das Alles hatte die Dichtung bewirkt, die eine Jagung des Himmels mir zur rechten Zeit in die Hand gegeben. O Poesie, du bist wunderbar, allmächtig!“

„Als endlich, viel später, als sonst, Agnes ihren Vater nach seinem Schlafzimmer führte, sagte Frau von Stalpe zu mir: „Ach, ich fürchte sehr, daß diese Freude nur eine kurze sein wird — nur das letzte Ausflackern des Lichtes vor dem Erlöschen.“

„Schlafen Sie diesen Tag, der uns so vielen Grund zum Danken gibt, nicht mit so traurigen Sorgen“, entgegnete ich ihr, „hoffen wir das Beste. Warum sollte nicht der erste Freudenstrahl Verbote noch größerer Freude sein können?“

„Und so ward es. Die Krißis war eine entschiedene. Am nächsten Morgen stand der Oberstlieutenant heiter auf, gedachte seines Albrechts mit wehmüthiger Zärtlichkeit, aber nicht mehr mit trostloser Verzweiflung, nahm zum ersten Male sein Frühstück mit wirklichem Appetite, hörte mit Theilnahme an, was ich dabei von meiner Familie und den gemeinsamen Bekannten, die ich in letzter Zeit gesehen, zu erzählen hatte.“

„Da es ein heiterer Herbsttag war, ließ er sich gern von seiner Frau bewegen, den warmen Sonnenschein im Garten zu genießen. Wir Anderen saßen um seinen Sessel gruppiert und plauderten von Dingen und Jenen, als das Rollen eines Wagens vor dem Hause unsere Aufmerksamkeit erregte. Der Wagen hielt. Ein Herr sprang heraus. Agnes that einen Schrei, halb Schrecken, halb Freude, fuhr mit einer unwillkürlichen Bewegung von ihrem Sitze empor und ließ sich dann zitternd wieder nieder. Hatte ich den Ankömmling nicht gekannt, so hätte mir dies schon verrathen müssen, wer er sei. Es war ihr Verlobter, Leopold von Burgdorf, der so unerwartet in dem Kreise erschien, mit gewöhnlicher Herzlichkeit, als ob gar nichts dazwischen läge, Alle nach der Reize begrüßend, und doch so zart, daß jeder fühlen mußte, was nicht ausgesprochen ward.“

„Guten Morgen, liebe Mama! — Was macht Papa? Ich sehe schon, es geht ihm wieder besser.“ Der Oberstlieutenant vergaß, daß er seit Monaten keinen Schritt allein gethan, und erhob sich von seinem Sitze, um den lieben Frau in seine Arme zu schließen, der ihn sorgsam, wie ein Sohn, wieder in den Sessel niederlegte, ehe er sich zu der Tochter wandte.“

„D meine Agnes, liebes, böses Mädchen! Da du so grausam warst, meine Briefe nicht mehr lesen zu wollen, mußte ich selber kommen, um Dir zu sagen, daß ich Dich um keinen Preis aufgeben und verlieren will — nun weniger, als je, nachdem ich erst recht erkannt, was für ein herrliches Mädchen Du bist. Du sollst Deine Eltern nicht verlassen, aber mein mußst Du doch werden. Deine Eltern sind auch meine Eltern. Den Winter über muß ich noch an meiner Stelle bleiben, aber zu Oetern nehme ich großen Urlaub und dann — Können Sie sich entschließen, theuerste Eltern, im Frühling mit ihrer Tochter auf mein Gut Friedenwalde zu ziehen? Es ist ein schönes Gartenhaus dort ganz für Sie bereit, und außer der Pflege ihrer Tochter sollen Sie auch noch die eines treuen und liebevollen Sohnes haben. Wollen Sie? Ja?“

„Na, ich möchte Den sehen, der da Nein sagen könnte,“ antwortete der Oberstlieutenant mit einem Anflug seines alten Humors, indem er ganz kräftig in die dargebotene Hand einschlug. Seine Frau dankte gerührt dem wackeren Sohne mit einer mütterlichen Linnarmung. Und Agnes? Ihr schwindelte, und sie bedurfte wahrhaftig des starken Armes, der sie fest umschlang. In Thränen zerfloßen, lag sie an der Brust des Geliebten und wußte sich vor Seligkeit nicht zu fassen. Sie, die so vielen Schmerz standhaft getragen, hatte die unverhoffte Freude überwältigt.“

„Nachdem der erste Sturm vorüber und gegenseitige Erklärungen ausgetauscht worden waren, kam endlich auch die Reize an mich, die ich bis dahin mich gern mit der bescheidenen, aber schönen Rolle begnügt hatte, Zeuge der rührendsten Familienscene zu sein. Nächst dem eigenen Glücke gibt es nichts Seligeres, als mitempfindend an dem Glücke seiner Freunde Theil zu nehmen.“

„Und Sie, liebe Constanze“, sagte Leopold, mir herzlich die Hand drückend, „Sie sind natürlich und selbstverständlich, hiermit aber auch feierlich und von Rechts wegen zu unserer Hochzeit eingeladen und sollen als treueste Freundin meiner Agnes in Friedenwalde immer ein Zimmer zu Ihrem ausschließlichen Gebrauch reservirt finden, so oft Sie uns mit Ihrem Besuche erfreuen wollen. Haben wir Ihnen nicht das Wunder zu danken“, fuhr er halb leise mit einem Seitenblick auf den Papa fort, „das unsere Freude heute vollkommen macht?“ Sie sind wahrhaftig wie ein Engel des Himmels hier erschienen. Wenn die Götter liebten, den führen sie zu der Stelle, wo man seiner bedarf.“

„Nicht mir“, entgegnete ich, ihm das Blatt hinhaltend, woraus ich vorgelesen hatte, „dem Genius des Dichters gebührt die Ehre hier; lesen Sie, wenn Agnes Ihnen so viel Zeit läßt, was eigentlich nicht für Ihre Augen bestimmt ist, eine Strafpredigt an die Frauen, von der wir uns aber gar nicht getroffen fühlen. Sie gehören nicht zu den Männern, welche die Frauen schwach und selbstständig erhalten wollen, um von ihnen blindlings vergöttert und nicht in ihrer eigenen Schwachheit erkannt zu werden. Sie können eine Frau, die denkt, vertrauen und wissen eine Perle, wie meine Agnes ist, zu schätzen.“

„Schönen Dank für Ihre gute Meinung, Fräulein Hofmeisterin!“ rief Leopold scherzend. „Den Beweis dafür werde ich Ihnen nicht schuldig bleiben.“

„Damit nahm er Agnes noch einmal in seine Arme und küßte sie herzlich. „Sie sollen“, fuhr er dann wieder zu mir gewendet fort, „nach dem Muster dieser, wie mir scheint, mit köstlichem Humor gewürzten Fastenpredigt eine andere schreiben, eine Strafpredigt wider die Männer, die sich einbilden, das starke Geschlecht zu sein, während sie doch Euch, Ihr Holden, in vielen Dingen den Preis zugestehen müssen.“ „Darauf hin“, entgegnete ich lächelnd, „können wir wohl erklären, daß wir genügende Satisfaction haben und Frieden schließen — nicht wahr, meine Agnes? — auf daß hinfort an diesem Freudentage nicht mehr von Strafpredigten die Rede sein dürfe, sondern nur von Lobgesängen und Hochzeitsliedern. Gestern trat ich in ein Trauerhaus, und heute ist's in einen Tempel der reinsten Freude verwandelt, wo ein schönes Glück dem anderen den Weg bereitet. Kann sich ein Dichter schönerer Erfolge wünschen?“

Die Erzählerin schwieg, und ehe noch die anwesenden Damen zu Worte kommen konnten, um sich nach allen Umständen der Hochzeit und nach dem Befinden des alten und des jungen Ehepaares zu erkundigen, was später Alles getreulich berichtet ward, erhob sich unser Präsident, in feierlichster Amtswürde an sein Glas schlagend: „Meine Herren und insbesondere meine Damen! Ein dreifaches Hoch auf Paul Henje, den edlen Ritter der echten Frauen-Emancipation!“

„Hoch und abermals hoch!“ erklang es im Kreise, und selbst Dr. Kleinmüth verlag des Spottes. Aber er ließ sich's nicht nehmen, auch seine Rede zu halten, und brachte den zweiten Toast aus: „Meine Damen und insbesondere meine Herren! Ich bekenne mich schuldig, bis dato der abgegriffenste Feind aller Frauen-Emancipation gewesen zu sein. Doch ich will mich bekehren und beginne damit, in

diesem lustigen, von zarten Frauenhänden würzig bereitetem Nektar, um den uns die olympischen Götter beneiden dürften, denn sie kannten weder den Waldmeister, noch seine Brautfahrt — ein Hoch den edlen Frauen zu bringen, die uns himmlische Rosen in's irdische Leben flechten, insbesondere denjenigen, welche denken, und selbst die nicht ausgenommen, welche schreiben.“ fügte er mit einem schalkhaften Lächeln hinzu, indem sein Glas das meine berührte. „Es rede Niemand mehr von blauen Strümpfen! — Ihr Wohl, Fräulein Constanze! Möge ein gütiger Gott auch Ihnen noch den rechten Mann zur Stelle führen, der eine Frau, die denkt, vertragen kann. Schade, daß ich bereits versehen bin, sonst —“

„Schweigen Sie, gottloser Mensch!“ unterbrach ihn Constanze. „Mit Ihnen stoße ich nie wieder an.“

„O weh! da bin ich wieder einmal in Ungnade gefallen! — Lassen Sie noch einmal Gnade für Recht ergehen. Auf das Wohl Ihrer Freundin in Schlesien! Möge der wacker Oberstlieutenant mit seiner braven Frau sich noch recht lange des Glückes seiner Kinder freuen und noch viele muntere Entel auf seinen Knien schaukeln!“

Constanzens Herz war nicht hart genug, um dem zu widersprechen, und die ganze Gesellschaft stimmte natürlich in den ausgebrachten Glückwunsch ein.

„Und mögen sich“, rief ich aus, als wieder des Doctors Glas mit dem meinigen zusammenklang, „immer mehr Dichter und Weiberfeinde bekehren zu Aposteln der rechten, unserer Zeit nothwendigen Frauen-Emancipation.“

Notizen.

(Wie ein Bankier sich verrechnen kann.) Ein Pariser Bankier hat eine Frau, welche jedes Jahr nach Monaco geht, und dort zehnt spielt. Eine jede Saison kostet dem Finanzmann, der übrigens sehr reich ist, ein Stümchen von etwa hunderttausend Francs, und dies gefällt ihm durchaus nicht. Warum, zurzeit man fragen, hindert er seine Frau nicht, sich an den grünen Tisch zu setzen? Die Antwort ist einfach: Weil er, während sie abwesend ist, ohne Gefahr seine Zeit dem Stummhäschen des Fräuleins L. vom Varietés Theater widmen kann. „Wie soll ich es anstellen“, fragte sich eines Tages im Monate Januar der leichtlebige, aber doch sparsame Mann, „um meine Frau zu entfernen, ohne daß es mich viel Geld koste?“ Möglich rief er freudig aus: „Ich hab's!“ — Er ließ nun seinen Commis, einen sehr ersten jungen Mann, in sein Arbeitszimmer rufen und gab ihm folgende Instruktionen: „Herr Armand, meine Frau kennt Sie nicht; Sie reisen diesen Abend nach Monaco. Sie werden denselben Zug benutzen und in demselben Hotel wie sie absteigen. So oft sie sich in das Casino begeben wird, folgen Sie ihr nach und sehen sich an den Tisch, welchen sie wählen wird, dort spielen Sie stets die ihr entgegengelegte Farbe. „Dies“, legte er für sich hinzu, „wird mich einige Einlässe kosten, doch das thut nichts. Ich bin gegen den Verlust gesichert.“ Einem Morgens fand der Bankier in seiner Correspondenz zwei Briefe aus Monaco, den einen von seiner Frau, den anderen von Armand. In dem Ersteren las er: „Theurer Eugen! Ich habe die 60,000 Francs, welche ich mitnahm, verloren. Sei so gut und schicke mir Geld. Melly & P. S. Apropos, wie geht's Dir?“ Der Bankier beglückwünschte sich über seinen Einfalt und öffnete mit stolzer Befriedigung den Brief Armands, welcher folgendes enthielt: „Gelehrter Herr und theurer Chef! Ich habe die Instruktionen, welche Sie mir gaben, befolgt — indessen muß ich sagen, daß ich niemals, seit ich die Ehre habe, zu Ihrem Banthause zu gehören, so viel gearbeitet habe. Ihre Frau kommt Mittags in das Casino und verläßt den Spieltisch erst um Mitternacht. Zwölf Stunden täglich ohne zu essen und zu trinken, das ist hart. Indessen habe ich mich nicht abhülfe zu beklagen, da ich bereits 60,000 Francs gewonnen habe. Dabei bleibe ich. Ich bezeuge mich direct nach Monteguyon, einem reizenden kleinen Städtchen, in welchem meine Wiege und staud, wo mich meine Cousine erwartet, welche ich zu beiraten gedachte. Da weiß ich, wie sehr Sie mir geneigt sind, so hoffe ich wohl, daß Sie mir die Ehre erweisen werden, mein Trauzeuge zu sein. Von den 20,000 Francs, welche Sie mir mitgaben, blieben mir 11,341 Francs 20 Cent., welche ich Ihnen in einem Mandat an die Bank zurücksende. Die Differenz ist auf die Einlässe und auf die Hotelrechnung aufgegangen. Genehmigen Sie zc. Armand.“ Man kann sich das Gesicht des Bankiers bei der Lectüre dieser beiden Briefe wohl vorstellen.

(Spieler's Ende.) Wie aus Monaco geschrieben wird, wo bekanntlich noch der grüne Tisch flort, hat dort ein Russe an zwei Abenden die Summe von 800,000 Francs verloren. Als er die letzte 500 Francsnote verpackte, erhob er sich von seinem Sitze und rief lächelnd: „Dummerwetter, nun bleibt mir nicht einmal etwas für ein Souper übrig.“ Einer der Coupier's hörte diese Worte und theilte sie dem Director der Bank mit. Dieser erklärte dem Russe, ihm gerne aus der Verlegenheit helfen zu wollen und bot ihm 500 Francs an, welche auch angenommen wurden. Auf der Duitung dieser Summe nannte sich der unglückliche Spieler „Graf Stöckelwag von Moskau“. Im Besitze der von dem Bankdirector erhaltenen 500 Francs begab sich der genannte Graf nach dem Restaurant des Casino und lud dort noch mehrere ihm bekannte Spielgenossen zu einem Souper ein. Als dasselbe beendet war, sprach der Graf den Wunsch aus, sofort nach dem nahen Mentone zu fahren, wo er am nächsten Morgen wichtige Geschäfte habe. Ein Wagen war bald zur Stelle, welcher den Grafen nach Mitternacht nach Mentone bringen sollte. Als der Kutscher dort eintraf, bemerkte er zu seiner Ueberraschung, daß sein Passagier unter Zurücklassung von Hut, Mantel und Handgepäck verschwunden war. Wie es sich später herausstellte, hatte der Graf an einer Stelle der Straße, die an einem tiefen Abgrunde nach dem Meere zu vorüber führte, sich in diesen gestürzt, wo sein furchtbar verhämmelter Leichnam von Fischen gefunden wurde.

(Die Reize um die Welt in achtzig Tagen) wird zur Wirklichkeit. Die „Times“, die „Londoner Illustrirte Zeitung“, der „New-York Herald“, „Harper's Weekly“, „Frank Leslie's Illustrat.“ haben sich associirt, auf gemeinschaftliche Kosten eine Reize um die Welt in achtzig Tagen zu organisiren. Doctor Russell, der den Prinzen v. Wales in Indien begleitete, wird an dieser Expedition theilnehmen. Am 15. Juni wird die Expedition New-York verlassen, und mittelst Extrazuges nach San Francisco beordert werden; von da aus geht die Reize über Yokohama, Calcutta, Suva, Manilla. Jedes der genannten Journale wird einen Bericht seines Spezial-Correspondenten über diese Reize bringen.

(Ein frommer Fürst.) Vor einigen Wochen ist der unermeßlich reiche Maharadscha von Puntiala in Indien gestorben. Dem Wunsch des Verstorbenen gemäß wurde nun dessen Leiche verbrannt und die Asche dann nach der heiligen Stadt Hurdwar am Ganges geschickt, um dort auf diesem Flusse aufgespreut zu werden. Zugleich wurden alle Mobilien des Fürsten, darunter auch sein silbernes Belegeschloß und ein goldenes Tafel-Service, dann dessen Pferde, Gepanzen, Wagen u. s. w. nach genannter Stadt gebracht, um dort unter die Brahminden vertheilt zu werden. Letztere haben zugleich auch eine bedeutende Summe Geldes zum Geschenke erhalten.

(Gortschakoff-Anecdoten.) Das Pariser Blatt „La France“ berichtet seinen Lesern das Märchen aufzubinden, daß Fürst Gortschakoff (vor Jah-zehnten) im Jern über das Verhalten Oesterreichs ein Glas zerstampert und ein gleiches Schicksal der habsburgischen Monarchie angedroht habe. Die „France“ muß ihre Leser für schlecht unterrichtet in der Geschichte halten, da sie offenbar annimmt, dieselben wieder in ihrer Erzählung nicht ein Plagiat an den historischen Berichten über den Empfang der Oesterreicher bei Napoleon dem Ersten (als er die kostbare Schale zerstamperte) erkennen. Abgesehen hiervon kann aber die Geschichte schon deshalb nicht wahr sein, weil die Sparbarkeit des Fürsten Gortschakoff eine viel zu eingewürzelte Charaktereigenschaft ist, als daß er je ein ihm gehöriges Glas und wäre es nur 25 Markwerthen werth, mutwillig zertrümmern sollte. Hat doch Se. Durchlaucht einst als Kaiserlicher Sattelmacher über einen nach des Fürsten Meinung zu viel angerechneten Betrag von — 19 Kreuzern zu verhandeln.

(Transfusion.) Aus Köln, 22. v. M., wird geschrieben: Hier ist am 16. d. M. eine Transfusion von Blut in den Körper eines durch Leuchtgas vergifteten nach vergeblicher Anwendung aller sonst gebräuchlichen Mittel auf's Beste glücklich. Am Morgen des vorbezeichneten Tages um 11 Uhr fand man nämlich einen hiesigen Agenten leblos in seinem Bette liegen. Der Hahn der in diesem Zimmer befindlichen Gasleitung war die Nacht über offen geblieben und das verdächtige Gas hatte seine Wirkung ausgeübt. Man hoffte schonigst ärztliche Hilfe herbei. Zuerst wurden Reibungen an dem Neigungsloche vorgenommen, dann führte man demielben Menschenblut in ein Blutgefäß über. Nach einiger Zeit kehrte das Leben in dem Ohnmächtigen zurück, und nun ließ man ihn anhaltend Sauerstoff einathmen. Die ärztlichen Bemühungen sind mit der vollständigen Rettung des Patienten belohnt worden.

(Probates Mittel gegen die Langweile.) In der kaiserlichen Staatsdruckerei zu Peking sind vor einigen Wochen zwei bedeutende Werke aus den neuesten Geschichte Chinas erschienen, und zwar „Geschichte des Taiping-gollung in Jünan“ in vierhundert und zwanzig Bänden und „Geschichte der Revolution in Jünan“ in dreihundert Bänden. Die chinesische Regierung läßt nun diese Werke, die auf ihre Kosten gedruckt wurden, gratis unter ihre Staatsverdiener und höheren Militärs vertheilen. Diefelben sind also auf eine ganze Anzahl von Jahren hinaus gegen die Langweile geschützt.